

JAHRESTHEMA Ökologische
Infrastruktur – ein Lebensnetz
für die Schweiz **04**

Unterstützung für
Neuntöter gesucht **20**

Die Spur zur Natur in
Hellikon **24**



milan

INHALT



FOTO Pixabay

12–13 Kontroverse um Folientunnel

BirdLife Aargau ist mit einer Beschwerde gegen Aprikosen-Folientunnel erfolgreich. Für die Biodiversität – nicht gegen die Landwirtschaft.

04–07

ÖKOLOGISCHE INFRASTRUKTUR –
EIN LEBENSNETZ FÜR DIE SCHWEIZ
Fachgrundlage im Aargau erarbeitet.

08–22

BIRDLIFE

23–27

AKTUELLES / AUS DEN SEKTIONEN

27–31

PARTNER

32–33

HERAUSGEPICKT

35–36

KUNTERBUNT



FOTO Jacqueline Züsli

23 Ein Dorfmuseum, in dem es summt und brummt

Der NVG Gontenschwil hat eine spezielle Jahresausstellung gestaltet.



FOTO Beni Herzog

32–33 Baumpieper im Sinkflug

Der charakteristische Sänger ist im Aargau heute ein seltener Brutvogel.

37–39

VERANSTALTUNGEN

40

JAHRESPROGRAMM

«Die grösste Herausforderung im Naturschutz ist die fehlende Fläche»

Florin Rutschmann gehört zu den Gründern von orthoptera.ch, der Schweizer Plattform für Heuschreckenkunde. Dort bietet er neben Fachwissen auch Weiterbildungskurse, Reisen und eine Bestimmungs-App an. Sein zweites berufliches Standbein ist bei der Firma creaNatira GmbH, wo er als Schutzgebietsbeauftragter und stellvertretender Geschäftsleiter tätig ist. Daneben engagiert er sich als Präsident für den Natur- und Vogelschutzverein Obersiggenthal. Interview: Chiara Baschung, Praktikantin BirdLife Aargau



Florin Rutschmann.

Welches ist Ihr einheimisches Lieblingstier?

Im Kanton Aargau ist es der Buntbäuchige Grashüpfer. Jedes Mal, wenn ich den typischen Gesang dieses unscheinbaren Grashüpfers höre, freue ich mich riesig. Die Art ist sehr anspruchsvoll und bei uns ausschliesslich in den ökologisch wertvollsten Wiesen und Weiden anzutreffen. Bei genauerer Betrachtung sind vor allem die Männchen oft sehr farbenfroh.

Was sind besondere Naturwerte in Ihrer Gemeinde?

Die Gemeinde Obersiggenthal ist zwar nicht gerade mit grösseren



Buntbäuchiger Grashüpfer.

Naturräumen gesegnet, aber zwischen der Lägern und dem Jura findet man hier im Kleinen durchaus spannende Flecken. Mit über 20 % Siedlungsfläche hat die Natur im Siedlungsraum eine grosse Bedeutung. Beispielsweise staune ich jeweils über die grosse Vielfalt an Wildbienen, die bei mir im Naturgarten im sandigen und trockenen Boden nisten.


Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Die grösste Herausforderung im Naturschutz ist die fehlende Fläche. Wenn der Rückgang der Biodiversität gestoppt werden soll, sind Schutzgebiete, die wie isolierte Inseln in der Landschaft geduldet werden, längst nicht ausreichend. Um beispielsweise den Artenrückgang bei den Heuschrecken zu bremsen, müssten schätzungsweise mindestens 20 % der Kantonsfläche die ökologische

Qualität aufweisen, wie sie in vielen Schutzgebieten von kantonaler Bedeutung vorhanden ist.

Wie wünschen Sie sich bzw. Ihren Kindern und Enkelkindern die Aargauer Landschaft in 50 Jahren?

Ich hoffe, dass es auch in mehr als 50 Jahren noch so etwas wie eine naturnahe Kulturlandschaft gibt, die ihren Namen verdient. Und damit meine ich keine Siedlungslandschaften oder knackig grünen Monokulturen und auch keine virtuellen Traumlandschaften. Grundsätzlich bin ich zuversichtlich, denn das Bedürfnis nach strukturreichen Landschaften für die Naherholung scheint in der Bevölkerung gross. Allerdings nimmt auch der Nutzungsdruck von verschiedenen Seiten auf die Schutzgebiete stetig zu. ■



Der Nutzungsdruck auf die Landschaft ist enorm – besonders im Kanton Aargau. Die kantonalen Fachstellen haben inzwischen die Fachgrundlage für den Aufbau einer funktionierenden Ökologischen Infrastruktur im Aargau erarbeitet. Nun gilt es, die richtigen Massnahmen am richtigen Ort zu ergreifen – gemeinsam mit Gemeinden, Naturschutzorganisationen und Privaten.

Text: Alex Stirnemann, Projektleiter Ökologische Infrastruktur Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer

FOTO BirdLife Schweiz

Landschaft im Aargau.

Fachgrundlage für die Ökologische Infrastruktur ist erarbeitet

Vernetzung ist im Naturschutz eine der wichtigsten Voraussetzungen, um selten gewordene Populationen nachhaltig zu stärken. Dies gelingt jedoch nur, wenn die Knotenpunkte dieses Netzwerkes genügend stark und stabile Populationen vorhanden sind. Ziel der Ökologischen Infrastruktur ist es deshalb, das gesamte Netzwerk, bestehend aus Kern- und Vernetzungsgebieten, zu stärken und am richtigen Ort zu ergänzen. Dabei sollen nebst typischen Lebensräumen im Offenland auch Siedlungsgebiete und Waldareale miteinbezogen werden.

Die Kantone sind gefordert

Die Kantone sind vom Bund aufgefordert, in einem kantonalen Gesamtkonzept den Handlungsbedarf betreffend Schutz, Pflege, Aufwertung, Neuschaffung und Vernetzung von schutzwürdigen Lebensräumen aufzuzeigen. Ausserdem sollen darin auch entsprechende Schwerpunkte für die Umsetzung von Massnahmen definiert werden.

Der Kanton Aargau hat bereits in den Jahren 2016–2017 ein Konzept für eine Ökologische Infrastruktur im Perimeter des Jurapark Aargau entwickelt. Seither ist die Umsetzung ent-

sprechender Massnahmen im Gange. Der Kanton Aargau erarbeitete ausserdem gemeinsam mit den Mittellandkantonen Bern und Zürich das methodische Vorgehen für ein kantonales Gesamtkonzept, auch Fachgrundlage zur Ökologischen Infrastruktur genannt. In diesen beiden Projekten konnte der Kanton bereits wertvolle Erfahrungen für die Erarbeitung einer solchen Fachgrundlage im Aargau sammeln.

Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur

Bestandteil der Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur Aargau sind a) eine Auswertung des heutigen Zustandes (Ist-Zustand) der natürlichen und naturnahen Flächen im Kanton, b) eine naturschutzfachlich hergeleitete Analyse des Flächenbedarfs in einzelnen Regionen sowie c) eine Schwerpunktraum-Karte als Richtschnur für die kantonale Prioritätensetzung. Diese Grundlagen werden voraussichtlich ab 2021 in Form der überarbeiteten Landschaftsentwicklungsplanungen veröffentlicht und fliessen in das geplante Mehrjahresprogramm «Natur 2030» der Abteilung Landschaft und Gewässer ein.

Welche Flächen haben wir?

Für die Herleitung des Ist-Zustandes wurden sämtliche nationalen, kantonalen und kommunalen Naturschutzgebiete als Kerngebiete ausgewiesen. Zusätzlich wurden Gebiete mit aktuellem Vorkommen sensibler Arten berücksichtigt. Auch Waldstücke, für die ein langfristiger Vertrag mit den Eigentümern besteht, wurden als Kerngebiete ausgewiesen; sie funktionieren als zentrale Knotenpunkte im Ökosystem Wald.

Vernetzungsgebiete wurden im Offenland zu einem Grossteil durch Biodiversitätsförderflächen im Landwirtschaftsgebiet, durch hochwertige Verkehrsleitflächen, Uferschutzstreifen und kleinere naturnahe Flächen und Objekte ausgewiesen. Sie sind wichtige Trittsteine zwischen den Kerngebieten.

Nach diesen Berechnungen beträgt der Anteil Kerngebiete an unserer Kantonsfläche aktuell 11 Prozent. Darin berücksichtigt sind sowohl Flächen im Offenland und Siedlungsgebiet als auch Flächen entlang von Gewässern und im Wald. Weitere sechs Prozent zeichnen sich als Vernetzungsgebiete aus.

Was wäre für die Erhaltung nötig?

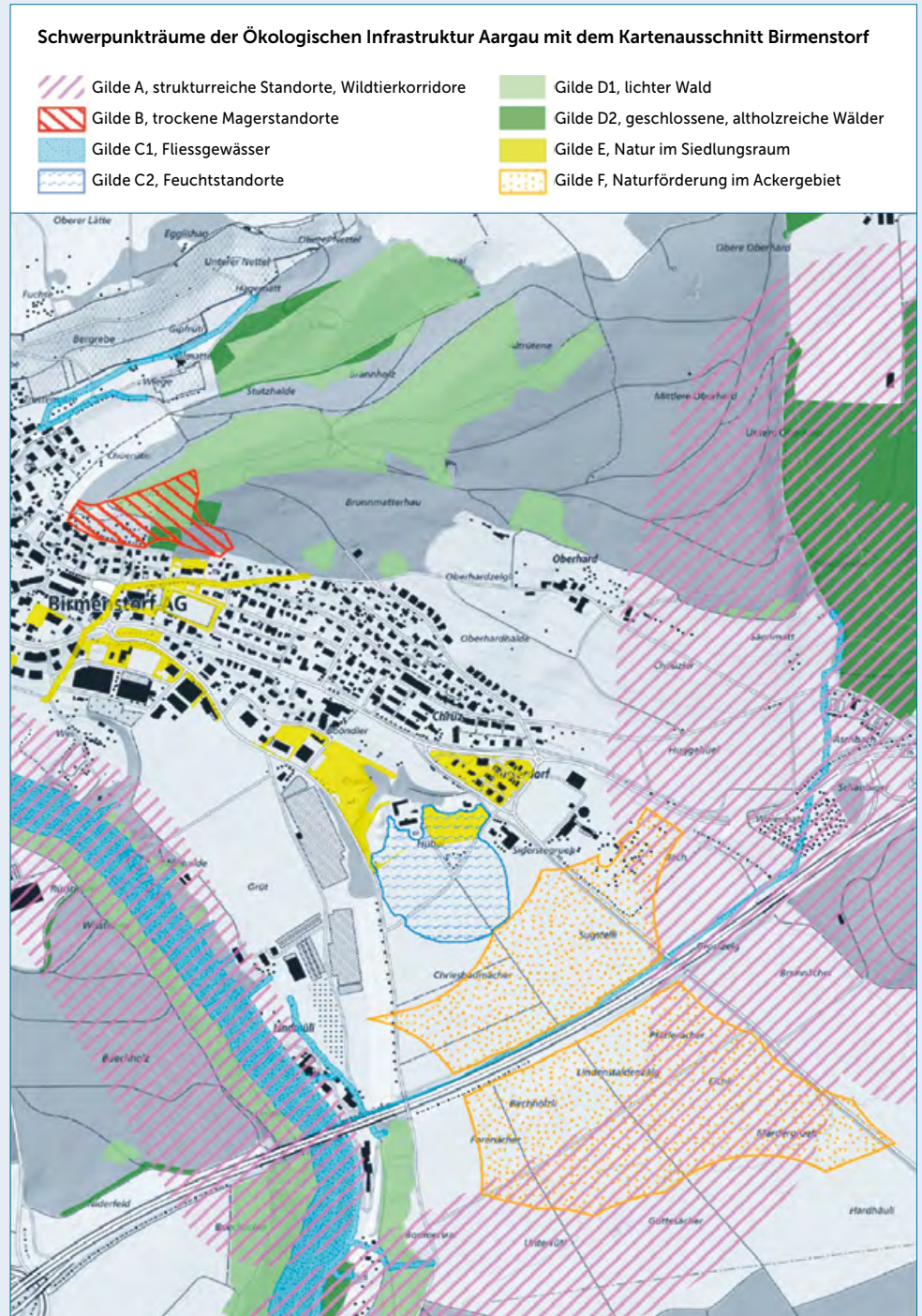
Heute ist rund jeder zehnte Quadratmeter im Aargau als Naturschutzfläche oder mittels eines langfristigen Vertrages zugunsten der Natur gesichert.

Qualität der Naturschutzgebiete ist entscheidend

In Anbetracht der vielen gefährdeten Arten und der rückläufigen Entwicklung bei seltenen, spezialisierten Arten reicht das jedoch nicht aus.

Denn neben der Grösse sind auch die Qualität der Naturschutzgebiete sowie die Vernetzung mit dem nächsten ähnlichen Biotop entscheidend.

Basierend auf der minimal erforderlichen Habitatgrösse und den Ausbrei-



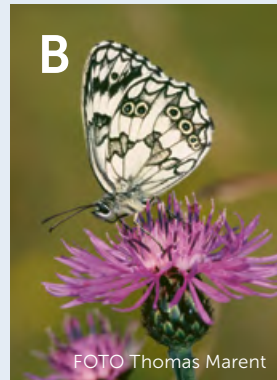
Kartenausschnitt (Birmenstorf) der Schwerpunktraumkarte der Ökologischen Infrastruktur Aargau.

tungsdistanzen unterschiedlicher Arten wurden deshalb die Bedarfszahlen des Aargaus errechnet. Sie zeigen, dass im Aargau auf rund 18 Prozent der Kantonsfläche hochwertige Kerngebiete nötig sind. Ergänzend dazu bedarf es

insgesamt 11 Prozent naturnaher Flächen als Vernetzungsgebiete, um über eine Ökologische Infrastruktur zu verfügen, welche die Funktionalität eines Netzwerkes gewährleistet.



Zauneidechse.



Schachbrettfalter.



Eisvogel.



Gelbbauchunke.

Wie differenzieren wir die erforderlichen Flächen und Qualitäten?

Die Unterscheidung in Kern- und Vernetzungsgebiete ist wesentlich flexibler zu verstehen, als es auf den ersten Blick scheinen mag. So kann beispielsweise ein Naturschutzgebiet, das hauptsächlich der Förderung von Amphibien dient, für andere Artengruppen gleichzeitig ein Vernetzungselement darstellen. Die Analyse zum Ist-Zustand und die Herleitung des Flächenbedarfs wurden deshalb für acht unterschiedliche Gilden und ihre typischen Lebensräume erstellt.

Eine Gilde ist ein Verbund von Arten mit ähnlichen Lebensraum- und Mobilitätsansprüchen. Diese sind im Folgenden kurz skizziert, werden aber in den kommenden Milanausgaben noch genauer und anhand konkreter Beispiele vorgestellt.

A) Strukturgebundene mobile Arten

Gilde A umfasst verhältnismässig mobile Arten, deren Vorkommen und Ausbreitung weniger an einen spezifischen Lebensraum als an ein Mindestmass an Strukturelementen gebunden ist. Da sich diese Arten relativ weitläufig bewegen, ist es wichtig, dass die Landschaft durchlässig ist und nebst vielfältigen Strukturen auch Lebensraumkomplexe aufweist.

B) An trockene und nährstoffarme Standorte gebundene Arten

Diese Gilde umfasst eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

Von Bedeutung sind artenreiche Magerwiesen und -weiden inklusive angrenzender Trockenstandorte im lichten Waldbereich – also das ganze Spektrum von Mesobrometen und artenreichen Fromentalwiesen über trockene Felsköpfe bis zu lichten Pfeifengras- und Orchideen-Föhrenwäldern entlang von Magerwiesen. Zudem können auch Abbauareale (zum Teil als Inselstandorte) und Ruderalflächen sowie artenreiche Verkehrsbegleitflächen als Standorte dienen.

C1) An Fließgewässer gebundene Arten

Arten der Gilde C1 sind vorwiegend an Fließgewässer und Auenlebensräume gebunden. Es handelt sich eher um lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität. Das Spektrum reicht von auentypischen Arten der grossen Mittellandflüsse bis hin zu Arten kleinerer Wiesenbäche und Quellräume.

C2) An Feuchtgebiete und Moore gebundene Arten (inklusive Stillgewässer und Ufer)

Flach- und Hochmoore sowie Feuchtwiesen und kleine Stillgewässer dienen Arten der Gilde C2 als Hauptlebensräume. Es handelt sich um eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

D1) An den Wald gebundene Arten (geschlossene, altholzreiche Waldflächen)

Arten der Gilde D1 sind vor allem an geschlossene, altholzreiche Waldflächen gebunden. Hier sind grossflächige, alte Buchenwaldbestände besonders wertvoll. Auch Naturwaldreservate mit Altholzinseln und einzelnen Biotopbäumen gehören zu den Lebensräumen dieser Gilde. Es handelt sich um eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

D2) Lichter Wald und Sonderstandorte im Wald

Arten der Gilde D2 bevorzugen typischerweise offene und halboffene Waldflächen. Sie benötigen generell strukturreiche Wälder sowie Sonderstandorte wie etwa Felsköpfe und Schuttfuren, aber auch Moorflächen, Feuchtstellen oder Blößen im Wald.

E) Für den Siedlungsraum typische Arten

Gilde E deckt Arten ab, welche typischerweise im Siedlungsraum zu finden sind oder dort ihren Verbreitungsschwerpunkt haben.



Schwarzspecht.



Grosser Fuchs.



Igel.



Feldhase.

F) Ackerarten

Gilde F beschreibt Arten, welche typischerweise im offenen Ackergebiet zu finden sind oder dort ihren Verbreitungsschwerpunkt haben.

Wie gehen wir vor?

Der Kanton Aargau bietet eine breite Palette unterschiedlicher Naturräume. Südtäler stärken die Ökologische Infrastruktur anders als beispielsweise hügelige Gebiete des Jura. Deswegen wurden die Bedarfszahlen der Ökologischen Infrastruktur regionenspezifisch angepasst. Zusätzliche artenreiche Wiesen und Weiden sollen zum Beispiel in Gebieten am Jurasüdfuss besonders gefördert werden, während Tal-schaften – bedingt durch ihre Nähe zu grösseren Gewässern – bessere Voraussetzungen bieten, Feuchtlebensräume oder die Ackerbegleitflora und -fauna zu stärken und zu vernetzen.

Pro Gilde hat der Kanton Schwerpunkträume ausgeschieden, um die Umsetzungsmassnahmen geografisch zu priorisieren und so den grösstmöglichen Nutzen für die Biodiversität zu erzielen. Dazu wurden Kern- und Vernetzungsgebiete, Vorkommen gefährdeter Arten, Ausbreitungsradien der jeweiligen Gilden in Kombination mit Potenzialmodellierungen und eine umfassende Durchlässigkeitsanalyse der Landschaft herangezogen. Die Grösse der Schwerpunkträume ist so gewählt, dass die Gebiete klare Interessengebiete des Naturschutzes in der Landschaft aufzeigen und dennoch genügend Flexibilität für die Umsetzung von Massnahmen bieten.

Die Umsetzung der Ökologischen Infrastruktur Aargau ist eine Verbundsaufgabe zwischen Aufgabenbereichen innerhalb der kantonalen Verwaltung, mit Gemeinden und Regionen, aber auch mit Organisationen und Privaten. Dabei setzen die kantonalen Fachstellen unter anderem auf die wertvolle Zusammenarbeit mit BirdLife Aargau. Ziel wird es sein, in einem nächsten Schritt die richtigen Massnahmen am richtigen Ort zu ergreifen, um eine funktionierende

Ökologische Infrastruktur im Aargau aufzubauen. Dazu gehört nicht nur, Trittsteine zu fördern und Naturschutzflächen neu zu schaffen, sondern zwingend auch bestehende Gebiete und Vernetzungsflächen aufzuwerten. ■

Verwendete Literatur:

A) Beantwortung zu Interpellation (19.280) Dr. Lukas Pfisterer, FDP, Aarau, vom 17. September 2019 betreffend Qualität und Flächenbedarf des Projektes Ökologische Infrastruktur und betreffend Schutzgebietsflächen zur Förderung der Biodiversität

Weitere Literatur zu diesem Thema:

Guntern J., Lachat T., Pauli D., Fischer M. (2013): Flächenbedarf für die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in der Schweiz. Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, Bern.

Walter T. et al. (2012): Operationalisierung der Umweltziele Landwirtschaft; Bereich Ziel- und Leitarten, Lebensräume (OPAL). Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz Tänikon (ART), Ettenhausen.

INSERAT

www.vogelpraeparation.ch
Tierpräparation
Ruedi und Erna Wüst-Graf
Christoph-Schnyderstr. 10
6210 Sursee
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
 Vogel- und Kleinsäugerarten.
 Restauration von zoologischen
 Schulsammlungen





Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

Verbandstätigkeit

17. Februar Revision Rechnung 2019:

Die Revisoren Verena Kläusler und Beat Steigmeier prüfen die Rechnung 2019 auf der Geschäftsstelle in Aarau.

20. Februar Kanuso:

An der Sitzung der Konferenz der Aargauer Natur- und Umweltorganisationen wurden die Jagdgesetzrevision und die Folientunnel im Seetal diskutiert. Alle Mitglieder inklusive Bauernverband sind sich einig, dass die Verantwortung für das Debakel mit den Aprikosentunneln im Seetal weder den betroffenen Landwirten noch BirdLife Aargau oder Pro Natura Aargau anzulasten ist, sondern den Gemeinden, welche die Baugesuche nicht rechtskonform ausgeschrieben haben.

3. März Vorstandssitzung:

Der Ablauf der Delegiertenversammlung wird im Detail besprochen und die Aufgaben werden verteilt. Der Vorstand verabschiedet ein Legatsreglement, in dem festgelegt wird, wie mit Legaten umgegangen wird. Für die kantonale Abstimmungskampagne gegen das Jagdgesetz wird ein finanzieller Beitrag gesprochen.

Einwendung gegen die BNO-Revision in Biberstein, weil das Trockenwiesen- und -weiden-Inventar des Bundes nicht genügend berücksichtigt wurde.

16. März Absage aller Anlässe bis 7. Juni:

Der Vorstand beschliesst, wegen der Corona-Krise alle Anlässe von BirdLife Aargau bis 7. Juni abzusagen. Über die Geschäfte der Delegiertenversammlung wird eine schriftliche Abstimmung durchgeführt. Auch das BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee ist ab Mitte März geschlossen.

BirdLife Aargau hält sich strikt an die Vorgaben des Bundes. Auf unserer Webseite wird laufend informiert.

Walter Fricker

Anfangs Jahr ist unser Ehrenmitglied Walter Fricker 92-jährig gestorben. In den 1970er Jahren war Walter Fricker Vorstandsmitglied vom Verband Aargauischer Vogelschutzvereine VAV. In dieser Funktion war er 1983 eine der treibenden Kräfte für den Zusammenschluss mit dem Aargauischen Natur- und Vogelschutzverband ANV zum VANV, dem Verband der Aargauischen Natur- und Vogelschutzvereine, heute BirdLife Aargau. Vor über 20 Jahren half er zudem mit, den Naturschutzverein Erlinsbach zu gründen.

Schon als Kind entdeckte Walter Fricker seine Liebe zur Natur und ganz besonders zu den Vögeln. Diese Liebe sollte den leidenschaftlichen Ornithologen ein Leben lang begleiten. Er war ein engagierter Exkursionsleiter in den Bereichen Ornithologie und Botanik. Unzählige Schüler kamen in den Genuss seiner Exkursionen, sicher hat er bei vielen die Freude an der Natur geweckt.

Walter Fricker war viele Jahre in Erlinsbach als Sekundarlehrer tätig und anschliessend der erste Informationschef des Kantons Aargau – ein Posten, den sich heute mehr als ein halbes Dutzend Personen teilen.

Die BirdLife-Familie verliert mit Walter Fricker einen engagierten Fürsprecher für die Aargauer Natur. ■



Walter Fricker.



Abstimmungsergebnisse der Traktanden der 38. Delegiertenversammlung 2020

Wegen der Corona-Pandemie und der entsprechenden Vorschriften des Bundes musste BirdLife Aargau die Delegiertenversammlung und die Vormittagsexkursion vom 28. März 2020 in Unterentfelden absagen. Aufgrund der ausserordentlichen Situation liess BirdLife Aargau über die Vorlagen schriftlich abstimmen.

Analog dem Notrecht des Bundesrates gelten in dieser Ausnahmesituation auch für andere juristische Personen (Gesellschaften) die normalen Fristen nicht mehr, genauso wie die Beschränkung nach Zivilgesetzbuch, dass bei einer schriftlichen Abstimmung alle Mitglieder zustimmen müssen.

Wir danken allen, die sich an den Abstimmungen beteiligt haben. Ein spezieller Dank geht an den Natur- und Vogelschutzverein Unterentfelden. Dieser wäre perfekt für die Vormittagsexkursion und die Durchführung der DV inkl. Mittagessen vorbereitet gewesen. Die geplante Exkursion wird voraussichtlich im nächsten Jahr durchgeführt.

Stimmbeteiligung

59 Sektionen mit 159 Delegiertenstimmen, 11 Ehrenmitglieder und 8 Vorstandsmitglieder sowie 4 Einzelmitglieder, welche zusammen 2 Delegiertenstimmen haben, haben an den Abstimmungen teilgenommen.

Total: 180 Stimmberechtigte; absolutes Mehr: 91 Stimmen.

Über folgende Traktanden musste gemäss Statuten abgestimmt werden. Alle notwendigen Dokumente wurden rechtzeitig mit der Einladung versandt oder im Milan publiziert. Alles ist auch auf der Webseite einsehbar.

2 Das **Protokoll der 37. Delegiertenversammlung, 30. März 2019 in Berikon**, wurde im Milan 2/2019 publiziert. Es wird mit 178 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen genehmigt.

3 Der **Jahresbericht 2019** wurde im Milan 1/2020 veröffentlicht. Er wird einstimmig angenommen.

6 Anträge:

Antrag 6/1 Lancierung kantonale Initiative «Lebensraum Wasser schützen!» Beschluss: Der Antrag, die kantonale Initiative gemeinsam mit Pro Natura und weiteren Umweltverbänden zu lancieren, wird angenommen bei 3 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen.

Antrag 6/2 Aufnahme der Sektion BirdLife Kölliken
Beschluss: Die Sektion Kölliken wird einstimmig in die BirdLife-Familie aufgenommen.

Antrag 6/3 Wettbewerb «Ökologische Infrastruktur»
Beschluss: Der Antrag, den Wettbewerb «Ökologische Infrastruktur» die nächsten 5 Jahre durchzuführen, wird bei 1 Gegenstimme und 12 Enthaltungen angenommen.

7 Die **Jahresrechnung 2019** wird mit Entlastung der verantwortlichen Organe bei einer Enthaltung genehmigt.

8 Das **Budget 2020** wird bei 2 Enthaltungen gutgeheissen.

9 Mitgliederbeiträge an BirdLife Aargau für 2021

	Sektionsmitglieder		Einzelmitglieder
	Einzelpersonen	Familien	pauschal inkl. Milan
Verbandsrechnung	7.50	11.25	
Reservatsfonds	1.50	2.25	
Total BirdLife Aargau	9.00	13.50	38.00
Beitrag BirdLife Schweiz	12.00	18.00	12.00
Total	21.00	31.50	50.00

Beschluss: Die Delegierten stimmen den vorgeschlagenen Mitgliederbeiträgen an BirdLife Aargau mit 3 Enthaltungen zu.

10 Ersatzwahl

Walter Schneider tritt als Revisor zurück. Als Ersatz stellt sich Esther Hohermuth aus Möhlin zur Verfügung. Esther Hohermuth wird mit 179 Ja-Stimmen und einer Enthaltung als Revisorin gewählt.

11 Die **Delegiertenversammlung 2021** wird mit 178 Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen auf den **Samstag, 27. März 2021, in Hellikon** festgesetzt. ■

Für die Richtigkeit der Abstimmungsergebnisse verantwortlich:
Gertrud Hartmeier, Präsidentin BirdLife Aargau
Kathrin Hochuli, Geschäftsführerin BirdLife Aargau



Wettbewerb «Natur im Siedlungsraum»

Der Wettbewerb «Natur im Siedlungsraum» hat zum Ziel, besonders naturnah gestaltete Flächen in Städten oder Dörfern auszuzeichnen. BirdLife Aargau übergab den Gewinnern von 2018 und 2019 die Prämien jeweils direkt an der Delegiertenversammlung. Da 2020 keine DV stattfand, ist den Projektsiegern des letzten Austragungsjahrs dieser Artikel gewidmet. Text: Andrea Gutscher, Kommission Projekte

Vom barocken Chorherren-Garten zum Garten der Begegnung im 21. Jahrhundert

Das Projekt «Aufwertung Chorherren-garten ‚Martinum‘ Rheinfelden» des NV Rheinfelden überzeugt die Kommission Projekte mit der ambitionierten Idee, mitten in der Altstadt einen Garten aufzuwerten und in direkter Nachbarschaft zur denkmalgeschützten St. Martinskirche moderne Gartengeschichte zu schreiben. Das Projekt soll noch dieses Jahr umgesetzt werden. Ziel ist es, mit einer Blumenwiese, Obstbäumen, einem Wildbienenhotel und einer Ruderalfläche Tier- und Pflanzenarten des kleinstädtischen Siedlungsraumes Nahrung und Unterschlupf zu bieten.

Das Projekt erhält die Bronzemedaille und wird mit 500 Franken gewürdigt.

Bee wild oder ein Paradies für Wildbienen in Fahrwangen

Durch den Einbezug der Schule und die Kommunikation nach aussen hat der Natur- und Vogelschutz Oberes Seetal (NVOS) mit dem Projekt «Wildbienenparadies» die Kommissionsmitglieder für sich gewonnen. Die Hauptzielarten sind Erdbeienen. Das Projekt wurde im Herbst 2018 abgeschlossen. Eine eigens dafür geschaffene Homepage (beewild.ch) und Artikel im Milan und Umwelt Aargau informierten bereits darüber. Überzeugt haben auch die öffentliche Einweihung

und eine von Schülern geleitete Führung durch das Paradies. Die Nachhaltigkeit wird durch die Aufnahme im Gemeindeinventar als aufgewertete Fläche gesichert.

In den ersten zwei Jahren hat sich das Wildbienenparadies dank dem sorgfältigen Unterhalt durch eine Schulklasse und den NVOS gut entwickelt. Zwischenzeitlich wurden zusätzliche Futterpflanzen gesetzt, um das Nektar- und Pollenangebot für die Wildbienen während der ganzen Saison zu gewährleisten.

Für Vorbeispazierende

Die Vorbeispazierenden halten gerne inne, um zu beobachten, zu staunen und sich an den aufgestellten Tafeln zu informieren. Das Projekt hat laut dem NVOS in Fahrwangen grossen Anklang gefunden – wer weiss, vielleicht finden sich in dem einen oder anderen Privatgarten weitere bee wilds!

Das Projekt wird mit 1'500 Franken prämiert und steigt damit aufs Silberpodest.

Natur findet Park mit dem «Dorfplätzli»

Unter dem Label «Natur findet Stadt – auch im Jurapark» will Biberstein mit seinem Projekt «Natur findet Park» im oberen Dorfplatz eine naturfreundliche Begegnungszone realisieren (s. auch S. 27 vom Jurapark). In der Projektgruppe sind die Gemeinde Biberstein (Gemeinderat, Gemeinde als Grundeigentümerin und

das Bauamt) und drei Mitglieder des NVV Biberstein vertreten. Interessant an der gewählten Fläche ist, dass es sich um eine brachliegende Baulandparzelle handelt. Mit der projektierten ökologischen Aufwertung werden gleich mehrere Aspekte einer sinnvollen Nutzung erfüllt: Die Fläche bleibt offen und unbebaut, sie fördert die Biodiversität im Siedlungsraum und ist eine Erholungs- und Erholungsoase für die Bevölkerung. Zur Umsetzung des Projektes ist beispielsweise folgendes vorgesehen: ein Mergelplatz mit Sitzbänken und liegendem Kraxelbaum (aus dem Bibersteiner Wald) für Kinder, Sandflächen, ein Erdwall als Abgrenzung zum Parkplatz oder auch eine Wildobsthecke. Gefördert werden sollen vor allem Vögel, Eidechsen und Insekten. Interessierte Wanderer und Spaziergänger können sich an diversen Tafeln informieren.

Geplant ist auch eine Mitmachaktion, während derer Gross und Klein mit vereinten Kräften und unter fachkundiger Anleitung Lehmwände für Wildbienen herstellen oder mit Steinblöcken eine Eidechsenburg bauen. Ein Apéro, zu dem alle eingeladen sind, wird die Fläche offiziell einweihen.

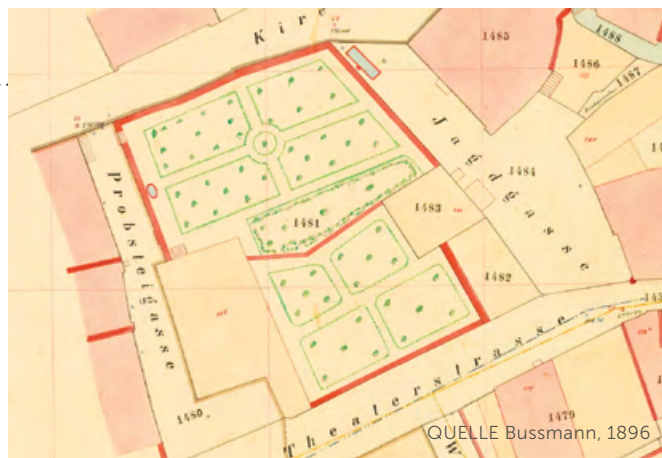
Für die nachhaltige Pflege der Fläche ist das Bauamt zuständig.

Das Projekt hat die Jurymitglieder auf der ganzen Linie überzeugt und wird mit dem ersten Preis von 2'000 Franken ausgezeichnet – Goldmedaille! ■



FOTO Chris Leemann

Rheinfelden: Chorherrengarten im Ist-Zustand.



QUELLE Bussmann, 1896

Grundriss des ehemaligen Pfarrgartens nach dem Vorbild „barocker“ Gartenarchitektur.



FOTO NVV Oberes Seetal

Fahrwangen: Nach der Umsetzung von Bee wild.



FOTO NVV Oberes Seetal

Projektmitarbeitende anlässlich der Einweihung.



FOTO Barbara Berner

Biberstein: Ursprungszustand Bushaltestelle Dorf.



FOTO Barbara Berner

FOTO Barbara Berner

Nach den ersten Arbeiten Bushaltestelle Dorf.



Aprikosen-Folientunnel im Seetal

Der Aargauer Regierungsrat hat eine Beschwerde von BirdLife Aargau und Pro Natura Aargau gegen die Bewilligung von Aprikosen-Folientunneln in Egliswil und Seengen gutgeheissen. In beiden Fällen sind gleich mehrere gravierende Fehler passiert: Die Baugesuche wurden nicht korrekt ausgeschrieben, der kantonale Richtplan missachtet und die Seenger Nutzungsplanung nicht eingehalten.

Text: Petrisa Villiger, Praktikantin BirdLife Aargau

Seit der Regierungsrat Ende Januar die Beschwerde gegen die Bewilligung der Folientunnel in Seengen und Egliswil gutgeheissen hat, wurde in der Presse viel über den Fall berichtet. Zahlreiche Exponenten haben daraufhin öffentlichkeitswirksam ihre Meinung kundgetan – und aus Unwissenheit teilweise grobe Falschaussagen gemacht.

Eine kurze Rekapitulation der Ereignisse: Die Gemeinderäte von Seengen und Egliswil bewilligten 2017 den Bau von fünf Folientunneln, nachdem sie die Gesuche zuvor ausschliesslich im lokalen Anzeiger publiziert hatten. Auch die Abteilung für Baubewilligungen des Kantons Aargau stimmte den Gesuchen zu. Erst im August 2018 erfuhr BirdLife Aargau aus der Presse von den Folientunneln im Seetal: Ein grosses Einweihungsfest wurde gefeiert, bei dem Regierungsrat Markus Dieth persönlich teilnahm. Er zeigte sich dabei als Fan des landwirtschaftlichen Anbaus unter Folien und lobte das Projekt für seine Innovativität. Zusammen mit Pro Natura reichte BirdLife Aargau daraufhin umgehend Beschwerde ein, da die Tunnel in einer

Landschaft von kantonalen Bedeutung stehen. In seiner Sitzung vom 15. Januar 2020 hiess der Aargauer Regierungsrat die Beschwerde vollumfänglich gut.

Drei grobe Verstösse gegen das Gesetz

Der erste schwerwiegende Fehler betrifft die Ausschreibung: Hätten die beiden Gemeinden die Baugesuche ordnungsgemäss im kantonalen Amtsblatt ausgeschrieben, hätten BirdLife Aargau und Pro Natura bereits vor dem Bau der Folientunnel Einsprache erhoben. Die Folientunnel wären dann gar nicht erst bewilligt worden, die Landwirte hätten einen anderen Platz gefunden, und der riesige Wirbel, die grundlosen Angriffe auf die Umweltverbände, die Verfahrenskosten und all die Mühen für die Landwirte wären ausgeblieben. Der Regierungsrat schreibt in seinem Urteil: «Im Übrigen ist es nicht Aufgabe der Beschwerdeführer, die Zeitungen zu durchforsten. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass die betroffenen Stellen keine schwerwiegenden Verfahrens-

fehler begehen und Baugesuche ordnungsgemäss publizieren.»

Das zweite Problem ist der Standort: Beide Folientunnel liegen in einer Landschaft von kantonalen Bedeutung. Solche Landschaften sind im kantonalen Richtplan ausgeschieden und behördenverbindlich geschützt. Für allfällige Bauten und Anlagen ist deshalb immer eine Interessensabwägung nötig, die hier nicht gemacht wurde.

Einzelinteressen dürfen nicht über dem Gesetz stehen

Da es sich bei Folienabdeckungen nicht um ein öffentliches Interesse handelt, geht bei der Abwägung der Landschaftsschutz vor.

Egliswil hat den Richtplan noch nicht in der Bau- und Nutzungsordnung umgesetzt, trotz Rüge durch den Kanton. Dessen ungeachtet gilt der Richtplan natürlich auch dort. In Seengen wurden der Richtplan vorschriftsgemäss in die kommunale Raumplanung integriert und die Landschaft von kantonalen

Bedeutung als Landschaftsschutzzone ausgeschieden. Im Artikel 19 der Bau- und Nutzungsordnung steht, dass Abdeckungen von länger als drei Monaten in Landschaftsschutzzonen verboten sind.

Der dritte Verstoß betrifft die Art der Produktion: Der Regierungsrat kommt zum Schluss, dass es sich beim Aprikosenanbau unter Folientunneln um eine bodenunabhängige Produktion handelt. Dies mag im ersten Augenblick abwegig klingen, beruht aber auf

wie dem Amt für Baubewilligungen fälschlicherweise als zonenkonform beurteilt.

Vorschriften zum Landschaftsschutz einhalten

Das Verbandsbeschwerderecht erlaubt es, Entscheide von Behörden überprüfen zu lassen, die nicht den demokratisch beschlossenen Vorschriften zum Schutz von Umwelt, Landschaft und Natur entsprechen. Im vorliegenden Fall prüfte der Regie-

schaften profitieren der Mensch und die Biodiversität. Trotzdem ist BirdLife Aargau nicht grundsätzlich gegen den Anbau von Aprikosen in Folientunneln, solange sie in einer Intensivlandwirtschaftszone liegen. Dass unter den illegitimen Entscheiden der Behörden nun Landwirtschaftsbetriebe leiden, bedauert BirdLife Aargau sehr. Auch der Regierungsrat trägt dieser schwierigen Situation Rechnung und skizziert in seinem Entscheid pragmatische Lösungen. Beispielsweise könnten die bereits gepflanzten Aprikosenbäume mit den Folientunneln solange stehen bleiben, bis sie in circa 15 Jahren keine Früchte mehr liefern. Da die betroffenen Bauern, ermutigt vom Bauernverband, den Entscheid nun aber an das Verwaltungsgericht weiterziehen, muss sich erst zeigen, ob das Gericht auch so grosszügig urteilen wird. ■

Einweihungsfest mit Regierungsrat Dieth.



einem Bundesgerichtsurteil in einem ähnlichen Fall mit Tomaten und ist in einem juristischen Sinne zu verstehen. Der Aprikosenanbau wurde also gemäss Regierungsrat von den beiden Gemeinden Egliswil und Seengen so-

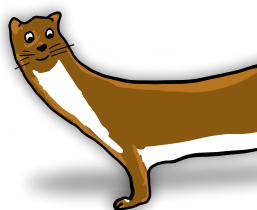
rungsrat des Kantons Aargau den Entscheidung der Gemeinden und der Abteilung für Baubewilligungen und kam zum Schluss, dass dieser nicht rechtskonform ist.

Von offenen, nicht verbauten Land-

FOTO Sandra Ardizzone CHMedia



Kleine Juwelen mit grossem Wert



Die BirdLife-Reservate sind Teil der Ökologischen Infrastruktur im Aargau. Die Sanierung, der Unterhalt und der Ausbau dieser Flächen sind zentrale Aufgaben unseres Verbands. Am Beispiel der Wiesel und ihren Lebensraumansprüchen hat BirdLife jetzt ein buntes Faltblatt zum Thema ausgearbeitet. Text: aw

Das Wiesel, damit sind das Hermelin und das Mauswiesel gemeint, stellt an seinen Lebensraum eben jene Anforderungen, an denen sich die Beschaffenheit einer intakten Ökologischen Infrastruktur exemplarisch darstellen lässt. Einerseits kämpfen die kleinen Raubtiere mit den durch die menschliche Verkehrsinfrastruktur, die Siedlungen und die intensive Landwirtschaft stark unterteilten und voneinander getrennten Lebensräumen. Andererseits fehlen in den einzelnen Landschaftskammern vermehrt die notwendigen Versteck- und Nistmöglichkeiten in ausreichender Zahl.

Das Faltblatt «flink und flott – Wiesel ohne Grenzen» gibt mit einfachen Darstellungen und in wenigen Worten einen ersten Einblick in die Welt der Wiesel. Gleichzeitig bietet es Empfehlungen zur Wieselpirsch in Landschaften, in denen das Hermelin und/oder das Mauswiesel heimisch sind. Die flinken Tiere auf einem einmaligen Rundgang selber zu entdecken, ist aber nicht ganz einfach. Die scheuen Tiere leben im Verborgenen (s. auch S. 28).

Mit den Hinweisen zur Wieselpirsch wird viel mehr das Augenmerk auf Landschaftskammern gelegt, die durch ihren Strukturreichtum mit Kern- und Vernetzungsgebieten beispielhaft sind. Gleichzeitig stehen dahinter nicht selten Organisationen, die durch informative Webseiten

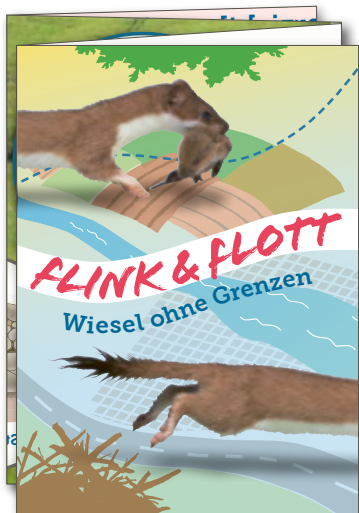
und kommunikative Projektleitende Anregung oder sogar Hilfestellung bieten für Naturschützer, die eigene Projekte im Bereich der Ökologischen Infrastruktur umsetzen möchten.

Die Wieselförderung kann in einzelnen Gebieten im Konflikt mit der Förderung von bodenbrütenden Vogelarten stehen, da Wiesel als Raubtiere auch vor dem Verzehr einer Brut Feldlerchen keinen Halt machen. Es ist daher empfehlenswert, sich im Rahmen des Aufwertungskonzepts ein Bild über die vorhandenen Arten zu machen und die Schutzbedürfnisse abzuwägen.

Wiesel in BirdLife-Reservaten

Das Wiesel-Monitoring des Jurapark Aargau schliesst einige Reservatsflächen von BirdLife Aargau ein. Es hat bereits diverse Nachweise für Wiesel erbracht. Die letzte Meldung kam aus dem Reservat Feret in Densbüren, wo ein Mauswiesel in die Fotofalle tappte. Hier zeigen die Aufwertungsmassnahmen der letzten Jahre also Erfolg.

Gemeinsam mit den Sektionen, mit der Unterstützung von Land- und Forstwirten und nach professionell erarbeiteten Pflegeplänen saniert und unterhält BirdLife Aargau seine Reservatsflächen. Wo immer sinnvoll werden neue Strukturelemente aufgebaut. Durch Zukauf von Landflächen entsteht ein immer dichteres Netz an artenreichen Flächen im Kanton. Der Bedarf an wertvollen Flächen ist noch längst nicht gedeckt – um eine funktionierende Ökologische Infrastruktur im Kanton Aargau längerfristig zu sichern, ist ein Zuwachs auf rund das Doppelte der heutigen Kern- und Vernetzungsgebiete notwendig (s. auch S. 5).





Reservat Bruggletz in Densbüren.

Das jüngste Projekt im Reservat Bruggletz

Das Reservat Bruggletz befindet sich an einem sonnigen Südhang in Densbüren. Rund 2,5 ha dieses Hangs sind als Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung ausgeschieden. Es ist Trittstein in einem Netzwerk verschiedener Gebiete von hohem Wert für die Natur und darum besonders schützenswert.

BirdLife Aargau besitzt rund 1,07 ha des Naturschutzgebietes und kann einen substantziellen Beitrag zum Erhalt der hohen Biodiversität leisten. Insbesondere durch die Sanierung der Trockensteinmauern können hier wertvolle Strukturen wieder aufgebaut werden. Auch die artenreichen Hecken sowie die Trockenwiesen mit ihren markanten Einzelbäumen stellen wichtige Lebensraumelemente dar. Die Massnahmen für die Sanierung haben Anfang 2020 gestartet und sollen bis

2023 schrittweise umgesetzt werden. Das Budget für diese Arbeiten ist mit 60'000 Franken veranschlagt und konnte durch die Unterstützung von Spendern, Stiftungen und des Kantons sichergestellt werden.

Der Handlungsbedarf ist riesig und dringend!

Gemeinsam mit den Sektionen und der finanziellen Unterstützung aller Seiten arbeitet BirdLife Aargau kontinuierlich am Ausbau der Ökologischen Infrastruktur im Kanton weiter. Zurzeit besitzt der Verband gut 40 Hektaren Reservatsflächen. Das Faltblatt «flink und flott» wird aktuell zum Spendenaufwurf genutzt. Der Verband hofft auf eine möglichst breite Unterstützung, damit die wichtige Arbeit für die Natur im Aargau mit Nachdruck fortgeführt werden kann. ■

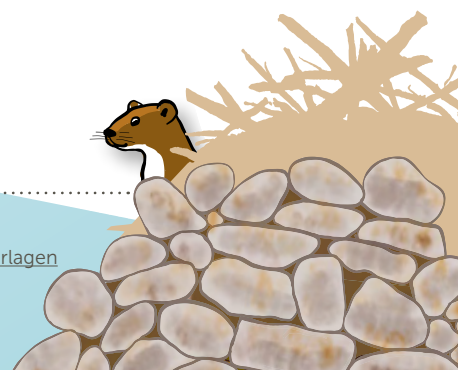
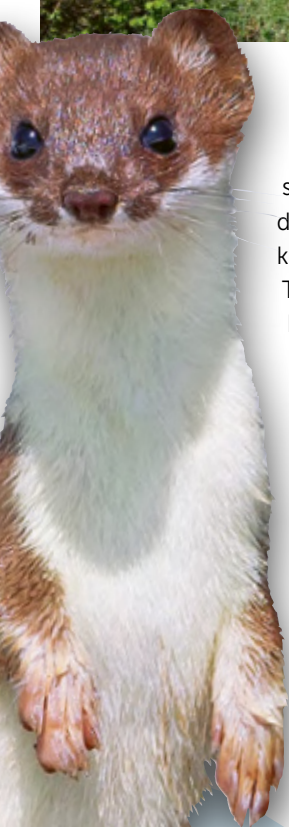
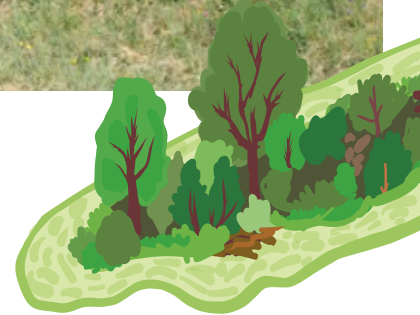


FOTO Ann Walter

MEHR INFORMATIONEN www.birdlife-ag.ch/ihr-engagement/Sich-informieren/Flyer-Broschüren-&-Schulunterlagen



Naturzentrum: Umweltbildung im Homeoffice

Der Frühling am Klingnauer Stausee begann sehr vielversprechend: Die ersten warmen Tage lockten bereits im Februar zahlreiche Besucherinnen und Besucher ins Naturzentrum. Jedes Wochenende standen Führungen und Veranstaltungen auf dem Programm, das Sommerprogramm 2020 war veröffentlicht und das neue Team gerade eingearbeitet – da kam die Zwangspause durch die Corona-Pandemie. Am 15. März wurden das Naturzentrum geschlossen, alle Führungen und Veranstaltungen abgesagt und der Betrieb soweit umorganisiert, dass das Team von zu Hause aus arbeiten konnte. Doch wie funktioniert Umweltbildung im Homeoffice? Kurzerhand beschloss das Team, Arbeiten im konzeptionellen Bereich anzugehen und Interessierte vermehrt über die digitalen Kanäle zu informieren.

Ausbau des Infomobils

Das Infomobil ist ein zu einem Stand ausgebauter Cargobike, mit dem die Mitarbeitenden des Naturzentrums an eine geeignete Stelle am Stausee fahren und vor Ort über aktuelle Themen informieren.



Infomobil.

Nach einem vielversprechenden Start in den Frühling folgte die abrupte Schliessung des Naturzentrums wegen der Corona-Pandemie. Die Zwangspause nutzte das Team, um das Bildungsangebot zu erweitern.

Text: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Im ersten Jahr war das Infomobil mit den Themen Eisvogel und Biber unterwegs. Es zeigte sich aber, dass die Besuchenden es auch schätzen, einfach mal durch ein Fernrohr zu schauen, Vögel zu beobachten und allerlei Fragen stellen zu können. Deshalb soll das Infomobil in diesem Jahr vermehrt eingesetzt werden. Um für alle Jahreszeiten gerüstet zu sein, arbeiteten die Praktikantinnen und Praktikanten während der letzten Wochen drei neue Konzepte zu den Themen Libellen, Schmetterlinge und essbare Wildpflanzen aus. Das Infomobil enthält nun zu jedem Thema überraschende Fakten, vielseitige Objekte und spielerische Aktivitäten.

Neue Materialien für Schulklassen

Auch während der Schliessung nutzte das Team die Zeit für Schulklassen, einfach auf eine etwas andere Art als gewohnt: Es entwickelte neue Schulmaterialien. Seit der Eröffnung bietet das Naturzentrum



Bibermaterial.

Workshops zu den Themen Vögel, Biber und Kleintiere im Wasser an. Damit die Lehrpersonen den Besuch im Naturzentrum mit ihrer Schulklasse vorbereiten und das Thema optimal in den Unterricht einbetten können, stehen ab dem neuen Schuljahr auch passende Begleitunterlagen zur Verfügung. In den Unterlagen finden die Lehrpersonen die wichtigsten fachlichen Informationen sowie Aufgabenblätter für die Schülerinnen und Schüler. Die Unterlagen sind bei der Buchung eines Workshops inbegriffen.

Zum Thema Biber bietet das Naturzentrum ausserdem neu eine Kiste mit Anschauungsmaterial, Literatur und einer Anleitung zur Werkstatt. Diese Biberbox wurde vom Naturama Aargau entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem Naturzentrum erneuert. Nun können Lehrpersonen oder auch BirdLife-Sektionen aus dem Nordteil des Kantons die Biberbox am Klingnauer Stausee abholen anstatt in Aarau. Die Konditionen sind identisch: Die Biberbox wird gegen ein Depot von CHF 20 für maximal drei Wochen ausgeliehen.

Nach den langen Wochen mit Heimarbeit freuen wir uns, den Besucherinnen am Klingnauer Stausee und den Lehrern ein erweitertes Angebot an Themen und Materialien zu präsentieren. Vor allem aber freuen wir uns wieder persönlich für Sie da zu sein! ■



Schybehübel und Steimet – Zwei BirdLife-Reservate in Obermumpf

Lage, Grösse, Gebietsbeschreibung

Die beiden Reservate unterscheiden sich stark. Der Schybehübel besteht aus einer von Mischwald umgebenen und nach Westen geneigten Magerwiese (hiess zuvor Brämfelsmatte) im Tafeljura. Das Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung hat eine Fläche von 41,36 Aren, zusammengesetzt aus ungefähr einem Drittel Wiese und zwei Drittel lichtem Wald.

Das Reservat Steimet umfasst einen etwa 350 m langen, schmalen Streifen am linken Ufer des Talbaches, des Fischingerbaches, etwa 1 km südöstlich des Dorfkernes Obermumpf. Es wird dominiert von der Uferbestockung des Baches und einem daran anschliessen-

den Hochstaudenried. Ungefähr in der Mitte des Streifens findet sich eine kleine Quelle. Im etwas breiteren oberen Teil, der im Grundbuch unter dem Namen «Im Vogel» eingetragen ist, finden sich drei Weiher von unterschiedlicher Grösse und Form, teils abgedichtet mit Folien und zum Teil auch mit Lehm. Als Begrenzung zum dort vorbeiführenden Fahrradweg hat der Naturschutzverein vor ein paar Jahren eine Hecke gepflanzt. Zudem hat er aus Abbruchsteinen von einem alten Haus Haufen für Reptilien und Amphibien aufgeschichtet und ein Wildbienenhotel erstellt. Das Reservat

Steimet hat eine Fläche von 32,8 Aren und ist ein Naturschutzgebiet von regionaler Bedeutung.

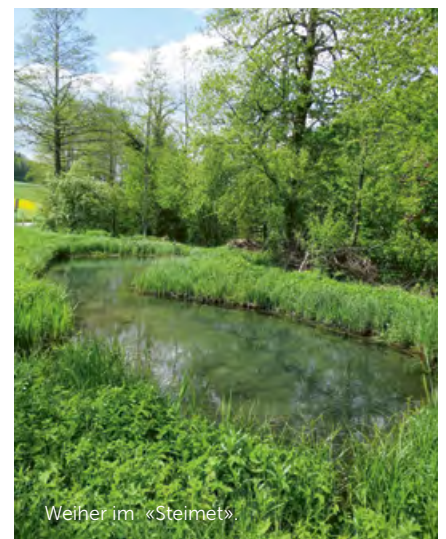
Steimet hat eine Fläche von 32,8 Aren und ist ein Naturschutzgebiet von regionaler Bedeutung.

Buntspecht, Spechtmeise, Sperber und Goldammer

Da die beiden Reservate klein sind, erstaunt es nicht, dass die Zahl der darin festgestellten Vogelarten ziemlich bescheiden ist: 14 Arten im Schybehübel und 18 Arten im Steimet. Es handelt sich dabei um häufige und typische Waldarten wie Buntspecht, Kleiber, Misteldrossel, Rotkehlchen, Zaunkönig und Zilpzal sowie um Arten, die man in oder an



Zu Obermumpf gehören die zwei BirdLife-Aargau-Reservate «Schybehübel» und «Steimet»



Weiher im «Steimet».

einem Bach antreffen kann wie Bachstelze, Goldammer, Graureiher, Mönchsgrasmücke und Stockente.

Besondere Erwähnung verdienen immerhin vier Greifvogelarten: Mäusebusard, Schwarzmilan, Sperber und Turmfalke. Ein weiterer grosser Vogel, den ich mehrmals rufen hörte, war der Kolkrabe. Zudem konnte ich einen Grauschnäpper beobachten, der in letzter Zeit wohl wegen Futtermangels als Folge des Insektensterbens recht selten geworden ist. Arten der Roten Liste und andere seltene Arten fehlen leider gänzlich.

Elsässer Sommerwurz, Glockenblumen und Orchideen, Schuppenwurz

Was ich von den Vögeln geschrieben habe, gilt nicht für die Pflanzen. Wir fanden in den kleinen Reservaten eine erfreuliche Vielfalt mit einigen Raritäten. Im Schybehübel zählten wir 134 verschiedene Pflanzenarten und im Steimet sogar 145 Arten. Als besonders wertvoll erwies sich die magere Bärmfelsematte. Als grosse Überraschung

Rarität: Elsässische Sommerwurz

fanden wir dort die bis anhin im Aargau als verschollen gegoltene Elsässische Sommerwurz, die als blattgrünlose Pflanze auf dem Hirschwurz parasitiert. Sie heisst auch Würger, weil sie als Vollschmarotzer der Wirtspflanze Saft mit Nährstoffen entzieht und diese so würgt bzw. schädigt. Sie produziert mehrere Tausend sehr leichte Samen, die der Wind weit verbreitet und die im Boden mehrere Jahre keimungsfähig bleiben. Auf der gleichen Wiese blühten sechs verschiedene Orchideenarten: Bienenragwurz, Grosses Zweiblatt, Langblättriges Waldvögelein, Langspornige Handwurz, Männliches Knabenkraut und Nestwurz. Noch mehr fallen dem Laien die vier blauen Glockenblumenarten auf: Nessel-, Pfirsich- und Rund-

blättrige sowie Acker-Glockenblume. In grosser Zahl blühen auch die Astlose Graslinie und der gelbe Weiden-Alant. Erwähnung verdienen zudem Edelgamander, Maiglöckchen oder Meieriesli, Grosser Ehrenpreis und Lampen-Königskerze. Selbstverständlich sind die auf den intensiv bewirtschafteten Wiesen des Mittellandes verschwundenen Wiesen-Margerite, Wiesen-Salbei, Wiesen-Flockenblume mit zwei Unterarten, Acker-Witwenblume und Wegwarte hier gut vertreten. Zusammenfassend kann man zur gegebenen Zeit auf dem Schybehübel eine sehr beeindruckende, vielfarbige Blumenpracht erleben.

Die erwähnenswerteste Pflanze im Steimet ist ebenfalls ein blattgrünfreier Parasit, die Schuppenwurz. Sie parasitiert auf den Wurzeln meist holziger Wirtspflanzen wie Buchen, Erlen oder Haselstrauch. Der Hauptteil der Schuppenwurz, ein bis zwei Meter langer und weit verzweigter Erdspross (Rhizom), befindet sich unter dem Boden. Er kann bis fünf Kilogramm schwer werden und ist mit Schuppen bedeckt. Die Wurzeln der Wirtspflanze werden durch Saugwurzeln (Haustorien) angezapft. Die Schuppenwurz beginnt erst mit zehn Jahren zu blühen. Ihre Blüten sind weisslich blass mit einem Hauch rosa, ein wenig an eine Orchidee erinnernd. Am Stängel hat sie Drüsen, die aktiv Wasser ausscheiden können und so via Haustorien einen Sog auf die Wirtspflanze ausüben.

In einem Wassergraben fanden wir den Kleinen Merk, auch Wassersellerie genannt, in einem ansehnlichen Bestand. Trotz seines zweiten Namens ist er mit dem Garten-Sellerie nicht näher verwandt. Seine jungen Blätter sollen schmackhaft sein und können deshalb zum Beispiel dem Salat beigemischt werden.

Mehrere schöne Wasserpflanzen wie Grosser Sumpf-Hahnenfuss, Fieberklee, Tannenwedel und Gelbe Schwertlilie ha-

ben sich wohl nicht spontan angesiedelt, sondern sind gepflanzt worden.

Erwähnung verdienen zudem Zweiblättriger Blaustern, Märzenglöckchen, Geflügelte Braunwurz und fünf verschiedene Ehrenpreisarten (Feld-, Bachbun- gen-, Gamander-, Efeublättriger- und Persischer Ehrenpreis).

Rote Farbtupfer

Der Blut-Weiderich setzt schöne rote Farbtupfer. Er heisst je nach Gegend auch Gemeiner Weiderich, Stolzer Heinrich, Bluetchruut und Bluetströpfli. Der Name Weiderich stammt von der weidenartigen Gestalt der Blätter, und das Blut weist nicht nur auf die rote Blütenfarbe hin, sondern auch auf die frühere Verwendung der Pflanze zur Blutstillung wegen ihres Gehaltes an Gerbstoffen. Europäische Auswanderer nahmen den Blut-Weiderich mit nach Amerika, wo er sich im Verlaufe der Zeit zum invasiven Neophyten entwickelt hat. Er hat fast die ganzen USA erobert und dominiert die dortigen Feuchtgebiete. Seine Bekämpfung soll 45 Millionen Dollar pro Jahr kosten.

Neophyten haben wir in den Obermumpfer Reservaten fast keine gefunden, wohl als Folge der guten Pflege.

Übrige Tiere

Die übrigen Tierarten suchten und erfassten wir nicht systematisch. Wir schrieben einfach auf, was uns gerade über den Weg kroch oder flog. Namentlich erwähnen möchte ich die Schmetterlinge Aurorafalter, Brauner Waldvogel, Kaisermantel, Kleiner Fuchs und Schachbrettfalter. Im Steimet fanden wir unter anderem die Blauflügelige Prachtlibelle sowie Wasser- und Grasfrosch nebst dem Bergmolch.

Die vollständige Liste der Pflanzen und Vögel und die Liste der übrigen Tierarten stelle ich Interessierten jederzeit gerne zur Verfügung.



Kaisermantel – Männchen, Weibchen.



Elsässische Sommerwurz.



Männliches Knabenkraut.



Kleiner Merk oder Wassersellerie.



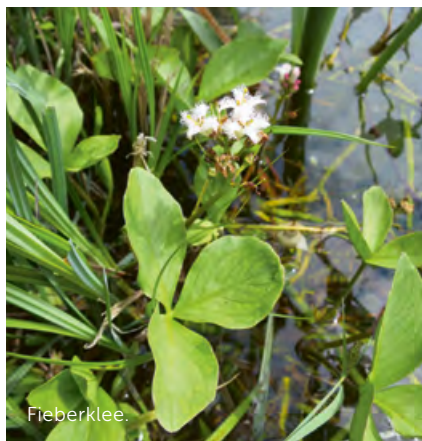
Bunte Kronwicke.



Schachbrett.



Bienen-Ragwurz.



Fieberklee.



Weisse Schwalbenwurz.

Pflege, Ausblick

Einmal im Jahr mäht der Naturschutzverein Obermumpf mit vereinseigenen Maschinen alle Reservate im Dorf (nicht nur diejenigen von BirdLife Aargau!). Es ist höchst erfreulich und bewundernswürdig, dass sich im kleinen Dorf Obermumpf auch heute noch genügend Leute finden lassen, die bereit sind, in Fronarbeit eine Reservatsfläche von insgesamt 3 ha zu pflegen.

Laut Lehrer Egloff, der im Jahr 1968 die treibende Kraft hinter der Gründung des Naturschutzvereines Obermumpf gewesen war, sollen vor 50 Jahren in der Gegend auch das Schwärzliche Knabenkraut sowie Kreuzblättriger und Gefranster Enzian vorgekommen sein. Es ist zu hoffen, dass bei weiterhin guter Pflege der Bärmfelsematte diese seltenen Arten eines Tages wieder auftauchen. Erst vor kurzem hat man den

Wald um die Matte massiv ausgelichtet, was das Blumenwachstum fördern dürfte.

Gelegentlich sollten die zugewachsenen Steinhaufen von den Pflanzen befreit werden, damit Zauneidechse und Blindschleiche sich wieder vermehren können. ■



Wer Neuntöter fördern will, muss Dornen säen

Der Neuntöter ist Vogel des Jahres 2020. Lokale BirdLife-Sektionen sind aufgerufen, sich in diesem Jahr besonders für die Art zu engagieren. BirdLife Schweiz und BirdLife Aargau haben zusammen mit dem Kanton einen Plan für die Förderung ausgearbeitet. Machen auch Sie mit!

Text: Martin Schuck, Projektleiter Artenförderung BirdLife Schweiz

Die Erfahrungen aus dem BirdLife-Projekt «Obstgarten Farnsberg» haben gezeigt: Es ist möglich, Neuntöter erfolgreich zu fördern. Durch das Anlegen von Dornsträuchern, Krautsäumen und offenen Bodenstreifen hat sich sein Bestand im Projektgebiet im Baselbieter Tafeljura seit 2008 mehr als verdoppelt. Von den Erkenntnissen am Farnsberg sollen nun auch andere Regionen profitieren. Wir möchten die BirdLife-Sektionen im Kanton Aargau unterstützen, gemeinsam mit Landwirten im Rahmen des kantonalen Programms «Landwirtschaft – Biodiversität – Landschaft» (Labiola) ähnliche Massnahmen umzusetzen.

Fachwissen und Ortskenntnis zusammenbringen

Die Idee dahinter ist einfach: Die Sektionen kennen sich im Naturraum ihrer Umgebung gut aus. Sie wissen jedoch nicht genau, welche Massnahmen über die Direktzahlungsverordnung der Landwirtschaft abgegolten werden. Mitarbeitende des Büros Agrofutura hingegen kennen diese Massnahmen genau, da sie im Auftrag des Programms «Labiola» die Landwirte beraten. Sie wissen, was sich für den Neuntöter optimal umsetzen lässt, kennen dafür aber seine lokalen Vorkommen nicht gleich gut wie die Sektionen.

In einem Pilotprojekt wollen wir nun im Kanton Aargau diese Akteure zusammenbringen. Experten aus dem Bereich Artenförderung von BirdLife Schweiz begleiten den Prozess mit ihrem Fachwissen.

Dornensträucher, Kleinstrukturen und Krautsäume

Zusammen mit dem Kanton Aargau definierte BirdLife im Frühjahr 2020 die Massnahmen für den Neuntöter, die das Programm Labiola künftig finanzieren wird. Angestrebt wird vor allem, Weiden mit Dornsträuchern und Kleinstrukturen anzureichern, in Kombination mit Krautsäumen und offenen

Bodenstreifen. Weiter sollen in blüten- und insektenreichen Flächen Hecken, Gebüschgruppen und Einzelbüsche neu angepflanzt werden. Die prioritären Fördergebiete werden gemeinsam mit dem Kanton festgelegt. Erfolgsversprechend sind vor allem Gebiete, wo noch Neuntöter brüten oder vor wenigen Jahren noch gebrütet haben.

BirdLife berät interessierte Sektionen

Interessierte Sektionen sind eingeladen, sich bei BirdLife Aargau zu melden. Vor Ort erhalten sie eine Einführung, wo die verschiedenen Massnahmen sinnvollerweise realisiert werden, wie sie sich planen und umsetzen lassen und wie die Abgeltungen für die Landwirte aussehen. Die Sektionen können danach mit ihren Ideen direkt auf die Landwirte zugehen. Oder sie besprechen ihre Vorschläge und das Vorgehen mit der für ihre Gemeinde zuständigen Beratungsperson der Agrofutura. Können Landwirte zum Mitmachen gewonnen werden, passen die Beratungspersonen die Labiola-Verträge entsprechend an.

Bei Bedarf können die lokalen Vereine den Landwirten auch Unterstützung beim Erstellen von Strukturen oder bei deren Pflege anbieten. ■

Bei Interesse

Kontaktieren Sie BirdLife Aargau, Kathrin Hochuli
Tel.: 062 844 06 03, Mail: kathrin.hochuli@birdlife-ag.ch



Neuntöter: Vogel des Jahres 2020.



Ideal für den Neuntöter: Hecke mit Krautsaum in Kombination mit offenem Boden neben blütenreicher Fläche.



Ökologische Infrastruktur: neue BirdLife-Kampagne 2020–2024



Plakat «Ökologische Infrastruktur».

Infrastrukturen spielen eine grundlegende Rolle in unserem Leben: von der Gesundheitsinfrastruktur über die Infrastruktur der Energieversorgung bis hin zur Verkehrsinfrastruktur. Für sie werden Milliarden ausgegeben. Genauso nötig ist die Ökologische Infrastruktur. Der Bundesrat hat ihren Aufbau bereits 2012 beschlossen und betont, dass sie aus bestehenden und neuen Kern- und Vernetzungsgebieten aufgebaut werden muss. Nun endlich sind Vorarbeiten für dieses Generationenprojekt im Gang. Damit es wirklich vorwärts geht, hat BirdLife Schweiz die Ökologische Infrastruktur zum Thema der neuen BirdLife-Kampagne 2020–2024 gemacht (s. auch Milan 1/20). Die Kampagne startet mit einer Informationsoffensive, unter anderem mit einem attraktiven grossformatigen Poster. Gleichzeitig engagiert sich BirdLife Schweiz für die nötigen Fachgrundlagen und, zusammen mit Partnern in der Biodiversitätsinitiative, auch für die erforderlichen Flächen und Mittel für das Generationenprojekt. ■

Die BirdLife-Familie wächst weiter

BirdLife Schweiz ist der einzige nationale Naturschutzverband, der bis auf die Gemeindeebene strukturiert ist. Die lokalen Sektionen sind das wichtigste Standbein der BirdLife-Familie. In der französischsprachigen Schweiz sind in den letzten Monaten gleich vier lokale Sektionen Mitglied von BirdLife geworden und zwar in Baulmes, Morges und Yverdon (alle Kanton Waadt) und in Sion (Wallis). Doch auch in der Deutschschweiz ist der Zuwachs erfreulich: Sieben Sektionen entstanden in Bern, Kolliken (AG), Kriens und Reiden (LU), St. Gallen, Solothurn und im Stammertal (ZH). Mit BirdLife Oberwallis gibt es einen neuen Kantonalverband, und im Tessin konnte die BirdLife-Landesorganisation Ficedula allein im letzten Jahr ihre Mitgliederzahl um 246 Mitglieder steigern, das ist über ein Viertel mehr als bisher. Dank diesem erfreulichen Wachstum und dank dem Engagement der vielen Tausend Ehrenamtlichen in den bisherigen und neuen Mitgliedorganisationen kann die BirdLife-Familie viel für die Natur, die Biodiversität und die Vögel erreichen. ■

Landwirtschaft nicht ausbremsen

Die Landwirtschaft bewirtschaftet rund einen Drittel der Fläche der Schweiz. Dabei zwingt die bisherige Agrarpolitik die Betriebe, immer intensiver zu wirtschaften. Mit der neuen Agrarpolitik AP22+ will der Bundesrat die Umweltbelastung sowie den Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen reduzieren. Aus Sicht von BirdLife Schweiz sind die Vorschläge, die nun im Parlament diskutiert werden, erste Schritte in die richtige Richtung. Die neue Landwirtschaftspolitik darf aus Sicht von BirdLife Schweiz deshalb auf keinen Fall ausgebremst werden, wie das der Bauernverband verlangt. Es braucht aber weitere grosse Anstrengungen. So müssen die Massnahmen zur Reduktion des Pestizid- und Ammoniak Einsatzes und gegen die Biodiversitätsverluste massiv verstärkt und verbessert werden. ■

Texte: Werner Müller, BirdLife Schweiz

Natur findet Gontenschwil

Die BirdLife-Sektion Gontenschwil macht die Biodiversität im Siedlungsraum zu einem Schwerpunkt ihrer aktuellen Arbeit. In Anlehnung an das kantonale Projekt «Natur findet Stadt» kreierte sie eine Jahresausstellung im Dorfmuseum unter dem Namen «Natur findet Gontenschwil – Gärten, in denen es summt und brummt». Text: Jacqueline Züsli

Für die kleine Gemeinde Gontenschwil im Süden des Aargaus ist verdichtete Bauweise eine neuere Erscheinung. Die Siedlung ist auf den ersten Blick von Grün durchzogen. Alles gut, könnte man meinen.

Mit Sorge beobachtet der Natur- und Vogelschutzverein Gontenschwil (NVG) jedoch, dass auch hier immer mehr wertvolle Gärten und Grünräume verschwinden und durch Einheitsgrün und Schottergärten ersetzt werden. Auch auf öffentlichen Flächen werden die Chancen für mehr Biodiversität noch nicht wahrgenommen. Aus diesem Grund hat die Sektion 2019 das Gespräch mit dem Gemeinderat gesucht und angeregt, gemeinsam das kantonale Projekt «Natur findet Stadt» in der Gemeinde zu lancieren. Der Gemeinderat zeigte sich nicht abgeneigt, zweifelte aber am Interesse der Bevölkerung.

Das Angebot, eine Jahresausstellung im Dorfmuseum zu gestalten, kam daher gerade recht. Diese Gelegenheit galt es zu packen, um so das Interesse der Bevölkerung auszuloten. Es wird sich zeigen, wie weit das Thema «Biodiversität im Siedlungsraum» die Gontenschwiler zu mobilisieren vermag.

Aktiv werden im eigenen Umfeld

Die Ausstellung beinhaltet folgende Teilbereiche:

- Sieben Wildbienenportraits schicken die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung von März–September auf die Suche innerhalb des Dorfes. Ein Wettbewerb lockt mit attraktiven Preisen.
- Aufwändig gestaltete Ausstellungsmodule und -plakate stellen verschiedene Lebensräume und ihre Bewohner vor. Einfache Handlungsanleitungen regen zum Nachahmen an.
- Kleinstrukturen im Garten in Miniformat laden zum Nachbauen ein.
- Ein Video aus der Vogelperspektive stellt Schutzgebiete in Gontenschwil und somit die aktive Arbeit des NVG vor. Eine Attraktion, die anlässlich der Vernissage auf grosses Interesse stiess.

Angesprochen werden sollen nicht nur Gartenbesitzende, sondern auch Leute mit Balkon, Mieter und Mieterinnen von Mehrfamilienhäusern sowie die Behörden und Firmen mit ihren potenziell wertvollen Grünanlagen. Die Ausstellung lebt vom direkten Gespräch mit Interessierten und wird durch ein flankierendes Jahresprogramm ergänzt.

Helferinnen und Helfer des NVG gestalteten und bauten die Ausstellung mit viel Engagement und Kreativität. Verschiedene Sponsoren entlasteten die Vereinskasse. Aber der NVG konnte auch auf die Unterstützung von interessierten Naturfreunden zählen. So wurden unentgeltlich Bilddateien und Exponate zur Verfügung gestellt. Allen ein grosses Dankeschön an dieser Stelle. ■



Ausstellung Gontenschwil: Modul «Lebensräume».

Leider musste die Ausstellung nach der gelungenen Vernissage infolge der Corona-Krise geschlossen werden. Die Wiedereröffnung ist erst auf Sonntag, 6. September, geplant. Daher haben wir beschlossen, die Ausstellung ins Jahr 2021 zu verlängern. Ebenfalls storniert wurden der Wildblumenverkauf und die Wildbienenexkursion im Mai, als auch die Exkursion am 7. Juni (Veranstaltungsverbot bis am 8.6.)

MEHR INFORMATIONEN

www.nvgontenschwil.ch, nvgontenschwil@outlook.com

Spur zur Natur in Hellikon

Vor zwei Jahren weihte der Naturschutzverein Hellikon eine Spur zur Natur ein. Damit möchte er nicht nur die Öffentlichkeit für die Natur sensibilisieren, sondern auch Werbung in eigener Sache machen. Der Erfolg lässt sie nun über einen Ausbau der Spur nachdenken.

Text: Amandus Brogle und Thomas Greber, NSV Hellikon

Zwei Jahre nach der Einweihung der Spur zur Natur ist eines gewiss: Der grosse Arbeitsaufwand zur Ausschilderung der besonders wertvollen Pflegestandorte des Naturschutzvereins Hellikon hat sich gelohnt. Die lose im und rund ums Dorf verteilten Douglasien-Holzstelen mit den einheitlich gestalteten Informationstafeln finden viel Beachtung. Wer nicht zufällig auf eine der Stelen trifft, kann sich auch durch einen Flyer oder die Homepage des Naturschutzvereins informieren. Die Flyer sind auf der Gemeindekanzlei Hellikon aufgelegt und in einer Sammelbox an der Postautohaltestelle für alle frei zugänglich. Auf dem Falblatt sind die 19 nummerierten Standorte thematisch und mit dem ursprünglichen Flurnamen aufgelistet und ihre Lage in einer Kartenübersicht festgehalten. Ebenfalls daraus ablesbar sind die Tourenvorschläge Spur 1 (2,5 km) und Spur 2 (4,2 km).

Ein Blick zurück

Der Natur- und Vogelschutzverein wurde 1971 gegründet. Die initiativsten und aktivsten Mitglieder gehörten damals gleichzeitig der Jagdgesellschaft an oder standen ihr nahe. Als Zielpublikum galten vor allem die in der Landwirtschaft tätigen Personen. In den folgenden 25 Jahren änderten sich die anfänglichen Strukturen jedoch grundlegend: Eine umfassendere Denkart löste die fast ausschliesslich ortsbezogene Sicht- und Handlungsweise ab. Ausserdem wollte der Verein durch seine Arbeit auch vermehrt eine breite Schicht der Bevölkerung ansprechen.

Nach einer grossen Neustrukturierung in den späten 90er-Jahren verliess rund ein Viertel der Mitglieder den Verein. Gleichzeitig sorgte eine motivierte Kerngruppe für frischen Wind. Mit ihrer Kraft im Rücken legte der Verein in den Folgejahren über 20 neue Pflegestandorte an und verdoppelte die Zahl der betreuten Nisthilfen nahezu.

Mit den genannten Zahlen ist auch die Begeisterung für das Engagement zugunsten der Natur gewachsen – im Kreise der Beteiligten. Nachwuchs, welcher das Geschaffene erhalten und das Begonnene weiterführen und ausbauen würde, liess aber auch beim Naturschutzverein Hellikon auf sich warten.

Appell an die Öffentlichkeit

Diese Sorge um den Nachwuchs veranlasste den Vorstand, nach Ideen zu suchen, wie sich einer breiten Öffentlichkeit die Ergebnisse und Bedeutung der aufwändigen Naturschutzarbeiten vorstellen liessen. Als Lösung ergab sich die Beschilderung

Naturschutzarbeiten sichtbar gemacht

besonderer Naturstandorte, zum Beispiel aufgewertete Wald-ränder, vom Verein gepflegte Magerwiesen, Feuchtstandorte und Feldgehölze oder eine Spyren-Wohnsiedlung – stellvertretend für die über 400 betreuten Nistkästen. Ebenfalls mit einbezogen in diese Spur zur Natur wurde der bereits vorhandene Baum- und Strauchweg mit rund 50 beschriebenen verholzenden Pflanzen. Mit neuer Beschilderung und den Hinweis-Stelen an beiden Zugängen hauchte ihm der NSV Hellikon gleich doppelt neues Leben ein.

Erfolgreiche Umsetzung

Dem Vorstand stand eine intensive Vorbereitungszeit bevor. Er legte geeignete Standorte für die Stelen entlang von Wander- und Radwegen oder sonst gut begangenen Routen fest und holte Bewilligungen von Gemeinde und Landbesitzern ein. Ein allseitig erfreuliches Entgegenkommen spornte zu den weiteren Schritten an. Eine Polygraphin aus den eigenen Reihen gestaltete die Schilder, sodass sie an die Druckerei übergeben werden konnten. Schon vorher war mit der eigentlichen Knochenarbeit, dem Einsetzen der 19 Stelen, begonnen worden. Nachdem ein Baggerführer aus der Kerngruppe die grössten Grabarbeiten erledigt hatte, waren nur noch die fertig bedruckten Aluminiumtafeln zu montieren. Von der ersten Idee bis zur Umsetzung vergingen gerade einmal zwei Jahre. Am 25. Mai 2018 wurde die Spur zur Natur termingerecht eingeweiht. In seiner Laudatio hielt Markus Kasper, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Möhlin, fest: «Ihr habt tolle Sachen auf die Beine gestellt.» Das gute



Frau Gemeindevorsteherin Kathrin Hasler und Festredner Markus Kasper enthüllen eine Stele bei der Einweihungsfeier am 25. Mai 2018.



Einheitliches Layout am Beispiel der Tafel 13. Diese Stele weist auf den in diesem Jahr vollendeten Baumgarten hin.

Gelingen des Projektes ist das Verdienst aller Kerngruppenmitglieder mit ihrem lobenswerten Einsatz.

Weitere Pläne

Seit zwei Jahren lädt die Spur zur Natur zum Kennenlernen naturbelassener und aufgewerteter Landschaften in Hellikon mit ihrer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt ein. Sie fördert das Verständnis, dass vom winzigen Samenkorn bis zur mächtigen Eiche, von mikroskopisch kleinen Bodenlebewesen bis zum neulich gesichteten Hirsch alles zusammenhängt und eine Einheit bildet, welche wir als Natur verstehen. Doch die Umgebung von Hellikon bietet darüber hinaus noch viele weitere versteckte Sehenswürdigkeiten, welche darauf warten, entdeckt zu werden. Dieser Umstand und viele positive Rückmeldungen ermutigen uns, über einen Ausbau der Spur zur Natur nachzudenken. ■



Ein Faltprospekt zeigt die Standorte der Stele, eine Legende, zwei mögliche Besucherrouten und weitere Informationen zum Verein.

Schutz der Naturreservate vor invasiven Freizeitaktivitäten

Freizeitaktivitäten wie Biken und wildes Campieren gefährden die Tier- und Pflanzenwelt in den kantonalen Schutzgebieten. Neue Massnahmen sollen ein solches Gebiet in Biberstein schützen. Text: Esther Peterhans, Natur- und Vogelschutzverein BirdLife Biberstein

Die Gemeinde Biberstein liegt am Jurasüdfuss. Ihre vielfältige und ökologisch wertvolle Landschaft ist im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgeführt. Darin sind kleinere Gebiete aufgrund ihrer teils seltenen Tier- und Pflanzenwelt als Naturschutzgebiete von kantonalen Bedeutung (NkB) ausgewiesen. Im Gebiet «untere Burghalde-Chalenmösli», zum Beispiel, wurden in den letzten 20 Jahren Orchideen gefördert, die Waldränder aufgelichtet und Korridore für Waldtagfalter angelegt. Der lokale Natur- und Vogelschutzverein pflegt dort mit einem Landwirt seit bald 40 Jahren die Wiese «Tanzbodenmätteli».

Freizeitaktivitäten gefährden Tier- und Pflanzenwelt

In den letzten Jahren haben die Freizeitaktivitäten in diesem Gebiet zugenommen. Es sind wilde Bike-Trails entstanden und auf den Wiesen wurde Feuer entfacht und in Zelten übernachtet. Diese Aktivitäten gefährden die Tier- und Pflanzenwelt, zumal das Gebiet auch nachts mit hellem Licht befahren wird. Für dämmerungs- und nachtaktive Tiere ist dies eine grosse Belastung, zum Beispiel für Rehe, die ihre Futtersuche aufgrund der menschlichen Aktivitäten schon länger auf die Zeiten der Dämmerung und Nacht verlegt haben.

Informationstafeln zum Schutz der Natur

Da viele der Besucherinnen und Besucher nicht genau wissen, wo die Grenze dieses Naturschutzgebietes verläuft, haben der Natur- und Vogelschutzverein Biberstein, der Gemeinderat Biberstein und das Forstamt Rapperswil-Auenstein beschlossen, es mit Naturschutztafeln zu kennzeichnen. Ausserdem ist an einer wichtigen Wegkreuzung zur Gislifluh («Gatter» Punkt 643) eine Informationstafel aufgestellt worden, die über die Schutzmassnahmen und deren gesetzliche Grundlagen informiert. Die Tafel besagt Folgendes:

«In diesem und anderen Naturschutzgebieten von kantonalen Bedeutung ist Mountainbiken verboten. Zudem ist auf den Wiesen das Zelten, Feuer machen und Pflücken von Pflanzen untersagt. Ausserhalb dieser Gebiete ist Mountainbiken laut Waldgesetz (AWaG §13, AWaV §23) nur auf befestigten Waldstrassen und den ausgeschilderten Bike-Trails erlaubt. Ferner sollte nachts nicht gefahren werden.»

Damit die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt dieser Landschaften auch in Zukunft erhalten bleibt, sollten Naturreservate vor invasiven Freizeitaktivitäten aktiv geschützt werden, sowohl vonseiten der Gemeinden wie auch des Kantons. ■



Im Gebiet «untere Burghalde-Chalenmösli» werden seit 20 Jahren Orchideen gefördert, Waldränder aufgelichtet und Korridore für Falter angelegt.



WEITERE INFORMATIONEN
www.nvzbiberstein.ch



Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Nicht erst seit der Corona-Krise wissen wir, dass es zusammen besser geht. Unabhängig von Corona spannten und spannen im Jurapark Aargau immer wieder engagierte Personen zusammen, um Lösungen für aktuelle Bedürfnisse zu finden. Drei Beispiele, die jeweils Natur und Mensch dienen: Texte: Christian Rieder, Projektleiter Kommunikation & Marketing, Jurapark Aargau

Texte: Christian Rieder, Projektleiter Kommunikation & Marketing, Jurapark Aargau



FOTO Jurapark Aargau

Frisch für Sie gepflückt: Hochstammkirschen aus dem Jurapark Aargau.

Hochstamm-Kirschen mit Stiel und Geschmack

Wer Hochstammkirschen konsumiert, tut etwas Gutes für die Natur, denn die alten Obstbäume sind wertvolle Refugien für viele Tier- und Pflanzenarten und im Frühjahr eine Augenweide. Zusammen mit der Landi «Oberes Fricktal» hat der Jurapark Aargau eine Verkaufslösung für die Kirschen gefunden, die bei Grossverteilern oft durch die Maschen fallen. Sie können vorgängig per Email bestellt und an verschiedenen Marktdaten zwischen Mitte Juni und Mitte Juli auf dem Buremärt in Frick oder auf dem Badener Wochenmarkt zum Kilopreis von 7 Franken abgeholt werden. Details auf www.jurapark-aargau.ch. En Guete!

«Natur findet Stadt – auch im Jurapark»!

Rund um die Gemeindehäuser von Hellikon und Wölflinswil wachsen neu einheimische Stauden, und die Rabatte vor dem Werkhof in Zeiningen ist naturnah gestaltet. Auch auf dem Dorfplatz in Biberstein entsteht ein vielfältiger Begegnungsort: Im März realisierte eine lokale Projektgruppe bereits einen Mergelplatz und eine Reptilienburg, gepflanzt wurden eine Elsbeere und eine Hecke aus einheimischen Wildsträuchern, und auch ein Kraxelbaum liegt schon bereit. Wir dürfen gespannt sein auf die Einweihungsfeste nach der Coronakrise. Dann ist auch die Bevölkerung herzlich eingeladen, sich im



FOTO Barbara Berner

«Natur findet Stadt» beim Dorfplatz Biberstein.

Rahmen von «Natur findet Stadt» für die Vielfalt in den vier Dörfern und im eigenen Garten einzusetzen.

Auf dem Weg zum Baumglück: Hochstamm-bäume (Apfel, Birne) gesucht!

Gemeinsam mit Menschen mit Behinderung sammeln die Stiftungen MBF und Faro in Kooperation mit dem Jurapark Obst aus dem Parkperimeter, das niemand mehr auflesen mag, und lassen es in lokalen Mostereien verarbeiten – ein sozialer Beitrag gegen Foodwaste. Besitzer von Hochstamm-bäumen, die froh um Verwertung des Obstes sind, dürfen sich bis spätestens 7. August gerne beim Jurapark Aargau melden.



FOTO kleineweltwunder.ch

Baumglück – für Hochstamm-bäume und Menschen.

Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau
Linn 51, 5225 Bözberg
Telefon +41 (0)62 877 15 04
info@jurapark-aargau.ch
www.jurapark-aargau.ch



[#juraparkaargau](https://www.instagram.com/juraparkaargau)



KANTON AARGAU

Flinke Jäger in königlichem Gewand

Das Mauswiesel und das Hermelin sind unsere kleinsten einheimischen Raubtiere. Beide sind typische Bewohner einer vielfältigen und strukturreichen Kulturlandschaft, welche ihnen heute vielerorts fehlt. Wegen ihrer geringen Grösse und ihrer versteckten Lebensweise werden sie zudem nur selten wahrgenommen. Um die flinken Jäger trotzdem aufzuspüren, ist daher Erfindergeist gefragt.

Text: Antonia Ulmann und Reto Fischer, Abteilung Wald

Der königliche weisse Umhang mit schwarzen Punkten, den Queen Elisabeth auch am 14. Oktober 2019 anlässlich der Eröffnung des britischen Parlaments trug, hat Tradition: Der weiss-schwarze Königsmantel gilt bereits seit jeher als Zeichen für Macht, Reichtum, aber auch Reinheit.

500 Hermelinleben für den Königsmantel

Für einen solchen Umhang wurden gut und gerne 500 Felle des Hermelins, früher auch «grosses Wiesel» genannt, verarbeitet. Das Winterkleid des Hermelins ist weiss bis auf die Schwanz-

spitze (Quaste), die jeweils als einzelner schwarzer Punkt im Königsmantel zu erkennen ist. Im Winter mag das weisse Kleid eine gute Tarnung sein, doch im Sommer ist ein schneeweisses Fell zu auffällig. Daher wechselt das Hermelin für den Sommer zu einem braunen Fell mit weissem Bauch und weissen Partien an den Beinen. Die Quaste bleibt weiterhin schwarz. Die schwarze Schwanzspitze ist auch das sicherste Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Hermelin und dem mit ihm verwandten Mauswiesel.

Mauswiesel wechselt sein Kleid nicht

Das Mauswiesel (früher auch Zwergwiesel) ist die zweite einheimische Wieselart. Es sieht dem Hermelin sehr ähnlich, ist jedoch kleiner, wechselt seine Fellfarbe hierzulande nicht und hat einen kürzeren Schwanz ohne schwarze Quaste. Das ständige Herumwieseln macht mächtig Appetit: Beide Wiesel jagen verschiedene Mausarten und machen damit so manchem Landwirt eine Freude. Im Schnitt erbeuten sie ein bis zwei Mäuse pro Tag, was gut einem Drittel ihres Körpergewichts entspricht. Das Hermelin jagt vorwiegend Scher-

mäuse (ab 2'000 Meter über Meer auch Schneemäuse), das Mauswiesel Erd- und Feldmäuse. Dank ihrem schlanken Körperbau können Mauswiesel und Hermelin in den schmalen unterirdischen Mäusegängen auf die Jagd gehen.

Erfinderische Bewohnererhebung

Auch in Gebieten mit gesunden Wieselbeständen bekommt man die beiden Arten wegen ihrer heimlichen Lebensweise nur selten zu sehen. Eine Fotofalle hilft beim Aufspüren ungemein, aber auch sie lichtet die flinken Räuber, wenn überhaupt, nur schemenhaft ab. So setzt man im Kanton Aargau auf die natürliche Wiesel-Neugier, packt die Fotofallen in Kisten und fotografiert die kleinen Tiere, während sie den vermeintlichen Beuteunterschlupf inspizieren.

Auch sogenannte Spurentunnel werden an ausgewählten Orten aufgestellt. Darin befinden sich ein Stempelkissen und ein Papierstreifen. Durchquert ein Wiesel den Spurentunnel, tritt es zuerst auf das Stempelkissen und hinterlässt dann seine Trittsiegel auf dem ausgelegten Papier. Leider sind die Spuren nicht immer so deutlich zu erkennen,



FOTO Getty images

Queen Elisabeth II eröffnete am 14. Oktober 2019 das britische Parlament mit einem Hermelinmantel über den Schultern.

denn so manch anderes vorwitziges Wesen hinterlässt ebenfalls seine Fussabdrücke. Für die dann folgende Auswertung ist ein geschultes Auge nötig.

Ausser dem Sammeln von solchen Einzelnachweisen wurde noch keine zuverlässige Methode gefunden, um die Dichte der Wieselbestände zu bestimmen.

Folgschwere Wohnungsnot

Zumindest in der Schweiz sind die Zeiten vorbei, als Hermeline als begehrte Pelztiere gefangen wurden. Vielmehr fehlen ihm und dem Mauswiesel zunehmend sichere Unterschlüpfte, in denen sie sich und ihre Jungen vor den zahlreichen Feinden, wie beispielsweise Greifvögel, Graureiher, Katzen, Hunde und Füchse, verstecken können. Zudem wird der Lebensraum zunehmend verbaut und von Strassen sowie Siedlungen durchtrennt.

Ja zu mehr Wohnraum am Waldrand

Kleinstrukturen wie Asthaufen, die Hermelin und Mauswiesel Deckung bieten, sind auch Lebensraum für viele andere Lebewesen. Bei einem Monitoring in

der Region Nätteberg-Hesseberg in Bözen und Effingen im Jahr 2016 konnte nachgewiesen werden, dass Hermelin und Mauswiesel neu erstellte Kleinstrukturen annehmen, wenn diese fachgerecht und ihren Ansprüchen entsprechend erstellt wurden. Ab die-

sem Jahr können daher Kleinstrukturen (Asthaufen) über das Naturschutzprogramm Wald abgegolten werden, wenn sie mit Holz erstellt werden, das beim ökologischen Waldrandeingriff anfällt. ■



FOTO Stefan Gerth

Dank seinem schlanken Körperbau passt das Hermelin in die engen unterirdischen Mäusegänge und geht in diesen auf die Jagd.

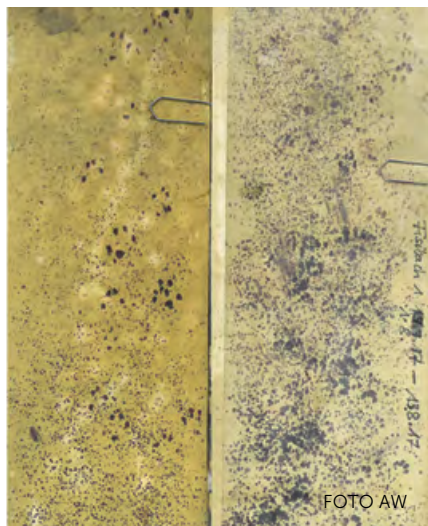


FOTO AW

Links ist es einfach, die Hermelinspur zu erkennen. Rechts wird es schon schwieriger, im ganzen Mäuseabdruckgekleckse die Mauswieseltrittsel herauszufiltern.



FOTO AW

Hermelin oder Mauswiesel? Bei zwei der drei Wiesel lässt sich die schwarze Schwanzspitze bei genauem Hinschauen erkennen: Hier sind drei junge Hermeline in die Fotokiste getappt.



Trockenwiesen für Weisse Turmschnecke & Co.

Schnecken sind wegen ihrer geringen Grösse und ihrer verborgenen Lebensweise nur wenigen Naturschützerinnen und Naturschützern vertraut. Entsprechend wird kaum etwas für die gefährdeten Arten unternommen. Im Rahmen eines Pionierprojekts sammeln der Verein Hotspots und die Abteilung Landschaft und Gewässer Erfahrungen, um Schneckenarten in Trockenrasen zu erhalten und zu fördern.

Text: Cristina Boschi, Wildtier- und Naturschutzökologie

Im Kanton Aargau leben heute 125 Landschneckenarten. Doch Hand aufs Herz: Wie viele davon können Sie spontan nennen? Haben Sie jemals vom Steinpickler, von der Blindschnecke oder von der Zottigen Haarschnecke gehört? Die Schneckenfauna weist eine faszinierende Vielfalt an Formen und eine grosse Schönheit auf. Bemerkenswert sind vor allem die bizarren Gehäuse, welche die meisten Schnecken mit sich tragen, aber auch ihre sehr unterschiedlichen Lebensweisen. Beides ist das Resultat

Die Weisse Turmschnecke weicht im Sommer der trockenen Hitze am Boden aus, indem sie auf Gräser und Krautpflanzen klettert und dort ruht.



einer Jahrtausenden langen Stammesgeschichte, in welcher sich Schnecken an verschiedene Lebensräume angepasst und diverse ökologische Nischen besetzt haben.

Ein Projekt zur Schneckenförderung

Finanziert durch Stiftungen und den Kanton Aargau startete der Verein Hotspots 2017 ein Pionierprojekt für die Weisse Turmschnecke und die Quendelschnecke. Die Bestände der zwei seltenen Arten sollen erhalten und gestärkt

Die Quendelschnecke bevorzugt Trockenrasen an Südhängen.



werden. Sie leben in sonnenexponierten Wiesen und Weiden, die extensiv genutzt und nicht gedüngt werden. Dort ist das Mikroklima trockenwarm, die Vegetation lückig, der Boden zum Teil offen und kalkreich. Solche Bedingungen sind heute selten. Daher kommen die beiden Arten nur noch in Restbeständen vor.

Beide Schneckenarten ernähren sich hauptsächlich von abgestorbenen Pflanzenteilen sowie Algen und Flechten. Vor der Sonneneinstrahlung in ihren heissen Lebensräumen schützen sie sich mit ihrem weissen Gehäuse. Die Weisse Turmschnecke benötigt zumindest stellenweise lockeren Boden, damit sie sich bei ungünstigen Bedingungen und zur Überwinterung darin zurückziehen kann.

Bedrohte Spezialisten

Etwa 40 % der Schneckenarten sind in der Schweiz gefährdet, darunter zahlreiche Arten, die auf Trockenwiesen und -weiden und Ruderalflächen spezialisiert sind. Die starke Anpassung der meisten Schneckenarten an bestimmte Lebensräume macht sie von deren Existenz abhängig und damit verletzlich – umso

mehr, da sie ungünstigen Umweltbedingungen wegen ihrer beschränkten Mobilität kaum ausweichen können. Die grössten Gefahren für die Schnecken lauern darum dann, wenn ihr Lebensraum sich verändert oder vernichtet wird. Fällt beispielsweise ein Weidegebiet brach, so können die an das Leben im offenen Grasland angepassten Schnecken weder im aufkommenden Wald weiterleben, noch in ein anderes Gebiet auswandern.

Unterstützung für zwei Seltenheiten

Restbestände der Weissen Turmschnecke oder der Quendelschnecke existieren im Kanton Aargau unter anderem in Böbikon, Klingnau, Thalheim und Untersiggenthal. Entsprechend schied eine Fachperson in diesen Gemeinden direkt neben den Schneckenvorkommen Förderflächen aus. Um diese zu öffnen,

wurden 2018 und 2019 in einem ersten Eingriff die Wiesen entbuscht, der Wald aufgelichtet sowie der Waldrand gepflegt. In einem zweiten Schritt findet nun eine regelmässige Nachpflege in Form von Mähen oder Neophytenbekämpfung statt, damit sich ein Trockenrasen bilden kann. Ist dieser Lebensraum wiederhergestellt, sollen ihn die Zielarten von sich aus besiedeln. Wenn

Ziel ist selbständige Besiedlung

dies nicht möglich ist, werden Exemplare aus einem nahen Bestand umgesiedelt. Vor dem Ersteingriff liessen sich in zwei Flächen mit 29 beziehungsweise 62 nur sehr wenig Individuen der Weissen Turmschnecke finden. In zwei weiteren Flächen sah die Situation mit 129 beziehungsweise 410 Exemplaren

ein wenig besser aus. In einer der Flächen wurden ausserdem 441 Quendelschnecken gezählt. Eine Wiederholung dieser Erhebung ist am Projektende, voraussichtlich 2024, vorgesehen und wird zeigen, wie erfolgreich die ergriffenen Massnahmen sind. ■

Verein Hotspots

Der Verein Hotspots mit Sitz in Zürich fördert Landschaften mit hoher Artenvielfalt in der Schweiz und im angrenzenden Ausland. Weitere Informationen finden Sie unter www.hotspots-verein.ch

QUELLE Abgeänderter Nachdruck aus Umwelt Aargau, Nr. 83

Böschung in Thalheim nach der Waldrandpflege und der Waldauflichtung.



Der Gleitschirm-Sänger



Baumpieper.

Der Baumpieper war früher ein weit verbreiteter Kulturlandbewohner. In den letzten Jahrzehnten hat er sich jedoch gänzlich aus dem Schweizer Mittelland zurückgezogen und brütet nur noch in Höhenlagen über 1000 Meter. Der sonst eher unscheinbare Vogel fällt während der Brutzeit durch seinen charakteristischen Singflug auf.

Text: bhe

Der sperlingsgrosse Vogel steigt von einer Baumspitze oder einem Leitungsmast mit schnellen Flügelschlägen steil in die Höhe und beginnt kurz vor dem höchsten Punkt seinen fröhlich-quiriligen Gesang. Dann gleitet er mit gespreizten Flügeln und hängenden Beinen wie ein Gleitschirmflieger abwärts und kehrt mit einem charakteristischen, gedehnten «ziah – ziah – ziah» wieder zum Ausgangspunkt zurück. Das Ganze ähnelt dem Singflug einer Feldlerche, der Gesang des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) ist jedoch ein eindeutiges Erkennungsmerkmal. Wenn er nicht singt, etwa ausserhalb der Brutzeit oder auf dem Zug, ist der Baumpieper von den anderen Vertretern aus der Gattung der Pieper (*Anthus*) nicht ganz einfach zu unterscheiden.

Sitzwarten für den Singflug

Der Baumpieper ist ein Brutvogel der halboffenen Landschaften wie Wald-ränder und -lichtungen, Feuchtgebiete sowie Weiden oder anderes Kulturland mit lockerem Baumbestand. Wichtig sind geeignete Warten als Ausgangspunkt für die Singflüge und eine insektenreiche, lockere Krautschicht zum Nestbau. Der Baumpieper versteckt sein Nest nahe am Boden unter Grasbüscheln oder niedrigem Gebüsch.

Im Aargau ein seltener Brutvogel

Eine Eigenheit: Er fliegt nie direkt mit Futter zum Nest, sondern landet ungefähr zehn bis zwanzig Meter davon entfernt und läuft dann zu Fuss hin.

Baumpieper sind Langstreckenzieher und überwintern in Afrika. Das unterscheidet sie von den anderen bei uns brütenden Pieperarten, dem Bergpieper

und dem selteneren Wiesenpieper. Wenn sie ab April zurückkehren, markieren die gebietstreuen Männchen mit dem Singflug ihr Revier. Leider ist dieses Schauspiel im Schweizer Mittelland nur noch selten zu beobachten. Zwar ist die Art mit 50'000 bis 70'000 Brutpaaren gesamtschweizerisch noch gut vertreten; sie gilt als «nicht gefährdet». Seit den 1970er-Jahren hat der Baumpieper jedoch alle Reviere in den tieferen Lagen aufgegeben. Die grössten Bestände finden sich in Lagen über 1000 Meter in den Voralpen, im Oberwallis, den Zentralalpen und im Unterengadin, ebenso im westlichen Jura und im Schaffhauser Randen. Im Aargau sind nur noch wenige mögliche Brutplätze des Baumpiepers bekannt. Er gehört zu den Zielarten des «Avimonitoring Aargau», mit dem die Verbreitung seltener Brutvogelarten im Kulturland des Kantons Aargau erfasst wird. ■



Auf diesem Bild gut erkennbar ist die schwache Flankenstrichelung – ein Unterscheidungsmerkmal zum Wiesenpieper.

Helfen Sie mit

Falls Ihnen der Singflug des Baumpiepers vertraut ist und Sie diesen in der Umgebung Ihres Wohnortes oder bei Feldbeobachtungen in diesem Jahr wahrgenommen haben, melden Sie bitte Ihre Beobachtung unter www.ornitho.ch oder per Mail mit Angabe von Datum und genauem Beobachtungsort an den Projektverantwortlichen des Avimonitorings Aargau, Manfred Lüthy, unter luethy@agrofutura.ch.

Ihre Meldung ist wichtig, um ein genaueres Bild von der Baumpieper-Verbreitung im Aargau zu erhalten, herzlichen Dank!



Ein Baumpieper besingt den Mond in den frühen Morgenstunden.

INSERATE

General-Anzeiger
Rundschau
e-journal
aargau eins^A

effinger medien
viel mehr als Druck.

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch

Kunterbunt



TIER DES JAHRES
Wildkatze

Mehr Wildnis wagen! Dafür wirbt die Wildkatze, Tier des Jahres 2020 von Pro Natura. Mehr freie Naturentwicklung täte der aufgeräumten Schweiz vielerorts gut. Es muss nicht immer ein grossflächiges Wildnisgebiet sein. In jedem



FOTO Fabrice Cahez

Europäische Wildkatze.

Waldstück, an jedem Bachlauf, am Feldrand und auf der Weide können wir der Natur Freiraum gewähren. Davon profitieren viele Tier- und Pflanzenarten, nicht nur die Wildkatze. ■ bhe



PERSON
Klingnauer Stausee



FOTO Tamara Zollinger

Daniela Rügsegger.

Seit dem 1. März 2020 arbeitet die Biologin Daniela Rügsegger als stellvertretende Zentrumsleiterin und Verantwortliche für den Bereich Unterhalt und Naturschutz beim Naturzentrum Klingnauer Stausee. Sie war im Zentrum Neeracherried als Exkursionsleiterin und für Schulungsprojekte tätig, führt für Aquaviva Wassererlebnistage mit Schulklassen durch und sammelte in einem Ökobüro Erfahrung mit Pflegeplänen und Unterhaltsarbeiten. ■ bhe



WETTBEWERB
Mission B

Im Rahmen eines Wettbewerbs stellt BirdLife Schweiz bis im September 2020 monatlich drei neue Fragen rund um das Thema Biodiversität. Machen Sie mit und gewinnen Sie jeden Monat attraktive Preise! Im Oktober 2020 nehmen Sie automatisch an der Verlosung des Hauptpreises (Admiral-Fernglas) teil! Monatliche Wettbewerbsfragen unter www.birdlife.ch/de/form/wettbewerb-mission-b ■ bhe

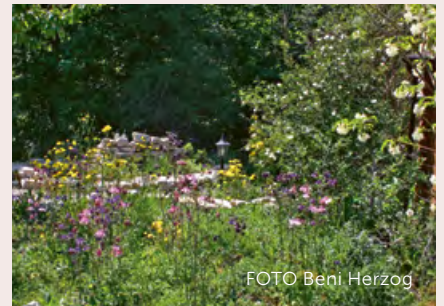


FOTO Beni Herzog

Biodiversität im Garten.



BUCH-TIPP
Das geheime Netzwerk der Natur

Der aktuelle Kinofilm «Das geheime Leben der Bäume» hat die Bücher von Peter Wohlleben ins Interesse einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Wussten Sie, wie Lachse Wälder düngen? Wie Regenwürmer Wildschweine steuern? Warum Wölfe den Bäumen helfen? In diesem Band beschreibt der «bekannteste Förster Deutschlands»

auf spannende und verständliche Weise das faszinierende Zusammenspiel zwischen Tieren und Pflanzen und die Rolle einzelner Akteure im wundervoll funktionierenden Netzwerk der Natur. Aber auch, wie der Mensch dieses Gleichgewicht stören und das fein austarierte System aus dem Lot bringen kann – absichtlich oder unwissentlich. ■ bhe



Peter Wohlleben

Das geheime Netzwerk der Natur

Erscheinungsjahr 2017

224 Seiten, 13,4 x 21 cm

CHF 23.90 (Ex libris)

ISBN: 978-3-453-28096-0
Ludwig Verlag

IMPRESSUM: milan 2/2020. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, info@birdlife-ag.ch. **Redaktionsleitung:** Christine Huovinen (ch), christine.huovinen@birdlife-ag.ch. **Redaktion:** Beni Herzog (bhe), Kathrin Hochuli (kh), Chiara Baschung (cb), Simone Mosch (sm), Lea Reusser (lr), Ann Walter (aw). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch (sm), info@elbstern.ch. **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage und Erscheinen:** 2'250, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Pfrundweg 14, 5000 Aarau, www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch. **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 3/2020: 30. Juni. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90g/m², FSC recycling Credit.

Leserwettbewerb

FRAGEN

- 1 Was für ein Tier ist der Steinpicker?
- 2 Wie viele Nistkästen betreut der Naturschutzverein Hellikon?
- 3 Welche Pflanzen werden auch «Würger» genannt?
- 4 Was ist das typische Erkennungsmerkmal des Baumpiepers?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Kultur-Landschaften lesen» von Bruno P. Kremer im Wert von je CHF 24.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG, www.haupt.ch, ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

GEWINNER AUFLÖSUNG WETTBERW MILAN 1/2020:

- 1 6,2 2 rund 120 3 Sumpf-Heidelibelle

Je 1 Buch «Alte Apfel- & Birnensorten – das Postkartenbuch» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Heidi Fiechter, Glashütten
- Elfriede Bertl, Villigen
- Anke Sach, Aarau

HERZLICHE GRATULATION
& VIEL LESESPASS!

ICH MACH MIT



Richtige Lösungen ankreuzen

- | | | | |
|-----------|--|---|--|
| Antwort 1 | <input type="radio"/> Vogel | <input type="radio"/> Schnecke | <input type="radio"/> Käfer |
| Antwort 2 | <input type="radio"/> rund 200 | <input type="radio"/> rund 300 | <input type="radio"/> über 400 |
| Antwort 3 | <input type="radio"/> Sommerwurz | <input type="radio"/> Hauswurz | <input type="radio"/> Braunwurz |
| Antwort 4 | <input type="radio"/> das bunte Gefieder | <input type="radio"/> das kunstvolle Nest | <input type="radio"/> der charakteristische Singflug |

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Mailadresse

Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen: info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2020. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen.

Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Kulturlandschaften lesen

Bruno P. Kremer

Vielfältige Lebensräume erkennen und verstehen



1. Auflage 2015

224 Seiten,

gebunden

15,5 x 22,5 cm

655 g

ISBN: 978-3-258-07938-7

Dieses Buch öffnet die Augen für die Besonderheiten und den Wert der einheimischen Kulturlandschaften. Der Autor zeigt auf, wie der Schutz der Kulturlandschaften die ökologische Vielfalt erhält. Streuobstwiesen und Bauerngärten, bunte Wegränder und Dorfteiche, Hochstaudenfluren und Hecken, Kopfbäume und Kiesgruben, Trockenrasen und Niederwälder – mit spannenden Texten und schönen Bildern stellt Bruno P. Kremer die Glanzlichter unserer Kulturlandschaften vor. Im Zentrum steht der besondere ökologische Wert jedes Lebensraumes. Die typischen Tier- und Pflanzenarten runden die Porträts der Landschaftselemente ab.

Juni bis Juli



WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE

Vögel in den Nordalpen

SO, 28. Juni

Zeit wird sobald als möglich unter [www.birdlife-ag.ch/aktuell bekannt gegeben](http://www.birdlife-ag.ch/aktuell_bekannt_gegeben)

Treffpunkt: Bad Ragaz (SG), Matells (Talstation Pizolbahn)

In Fichtenwald, Zwergstrauchgürtel und alpinen Weiden üben wir die Stimmerkennung von Fichtenkreuzschnabel, Erlenzeisig, Zitronengirlitz, Hänfling oder Gimpel. Auch weitere Arten wie Bergpieper und Steinadler sind zu erwarten. Die Bergfrühlingsflora und Aussicht auf das Rheintal und die umliegenden Berge bilden einen schönen Rahmen.

Leitung: Claudia Müller

Anmeldung notwendig bis 15. Juni:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



EXKURSION

Neuntöter und Biogemüseanbau

SO, 19. Juli

8.30–10.30 Uhr

Treffpunkt: Hauptstrasse 103, Full, Parkplätze beim Hof, zu Fuss 30 Min. vom Bahnhof Koblenz

Auf den Feldern des Biogemüsebauern Hanspeter Meier in Full, schön gelegen in der Rheinschlaufe, machen wir uns auf die Suche nach dem Vogel des Jahres, dem Neuntöter, und anderen Kulturlandvögeln. Wir erfahren, wie der Biogemüsebau funktioniert, und können danach Produkte vom Hof degustieren.

Keine Anmeldung notwendig



FOTO Beni Herzog



FOTO Beni Herzog

August



EXKURSION

Hofrundgang Vögel und Fledermäuse

MI, 19. August

19.30 Uhr

Treffpunkt: Familie Traub, Eichhof 6, Stetten

Gemeinsamer Anlass mit Liebegg und bio aargau. Auf diesem Rundgang erfahren wir, mit welchen Nisthilfen wir Eulen, Falken und verschiedene Singvögel bei ihrem Bruterfolg unterstützen können. Ausserdem machen wir uns auf die Suche nach Fledermäusen: Wo verbringen diese geschickten Jäger den Tag und was brauchen sie, um langfristig überleben zu können?

Anmeldung notwendig:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



WEITERBILDUNG

Faszinierende Früchte und Samen

SA, 29. August

13.30–16.00 Uhr

Treffpunkt: Zieglerhaus, Hauptstrasse 8, Rottenschwil

Im ersten Teil betrachten wir den grossen Formenschatz und die Schönheit von Früchten und Samen mit Binokularlupen im Zieglerhaus-Kursraum. Im zweiten Teil gehen wir an der Stillen Reuss auf die Suche nach einigen Herkunftspflanzen und beobachten sie mit einfachen Lupen im Gelände.

Kosten: Erwachsene CHF 10, Kinder bis 16 Jahre gratis

Keine Anmeldung notwendig



August bis September

TAGUNG

Naturnahe Spielräume

MI, 19. August, 13.00–20.00 Uhr, Aarau
und am Abend in Waltenschwil



FOTO Naturama Aarau

Kinder brauchen Spielräume, die alle Sinne anregen. Bewegungsförderung, Gestaltung und Ökologie lassen sich kombinieren und für den Lehrplan 21 verwenden. Der Nachmittag und die Abendexkursion können separat besucht werden.

Für Lehrpersonen, Schulleitende, Gemeindebehörden, Werkhofleitende, Hauswarte, Genossenschaftsverwaltende, Landschaftsarchitekten, Naturinteressierte

Kosten: Nachmittag: CHF 80
Abendexkursion: CHF 20

Anmeldung: bis 13. August unter www.naturama.ch > Agenda

ARTENKENNTNIS

Heuschrecken-Auffrischkurs

SO, 30. August, 8.30–15.00 Uhr
Verschiebedatum: SO, 6. September,
Aarau und Erlinsbach



FOTO Oekovision GmbH

Die Teilnehmenden repetieren die wichtigsten Heuschreckenarten des Kantons Aargau und üben sich in der Bestimmung im Feld. Dazu gehören die optische und akustische Erfassung im Feld.

Für Personen mit Grundkenntnissen im Bestimmen von Heuschrecken.

Kosten: CHF 120

Anmeldung: bis 14. August unter www.naturama.ch > Agenda

GEMEINDESEMINAR

Wie kommt der Feldhase zur Feldhäsin?

MI, 2. September, 18.00–20.00 Uhr,
Lengnau AG



FOTO Eric A. Soder

Schärfen Sie mit uns den Blick dafür, was es in der Landschaft braucht, damit sich Tiere im Offenland gefahrlos bewegen können. Dadurch wird die Landschaft auch für Menschen attraktiver.

Für Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitwirkende in der Landwirtschaft, Mitglieder von Natur- und Vogelschutzvereinen, interessierte Privatpersonen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 25. August, unter www.naturama.ch > Agenda

FAMILIENEXKURSION

Schlangenhaut und Echseneier

SA, 5. September, 13.30–16.30 Uhr,
Rottenschwil



FOTO Naturama Aargau

Legen alle Eidechsen Eier? Und wer brütet die aus? Wie pflegen Schlangen ihre Haut und warum lieben sie Sonnenbäder? Wir suchen während der Exkursion nach Antworten.

Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen. Jüngere Geschwister können kostenlos dabei sein, wenn sie betreut werden.

Kosten: Erwachsene CHF 12, Kinder CHF 8

Anmeldung: bis 25. August unter www.naturama.ch > Agenda

NATURFÖRDERKURS

Kies: wenig Unterhalt, viele Blüten

MI, 9. September, 13.30–15.30 Uhr,
Meisterschwanden



FOTO Werner Rolli

Wir zeigen, wie Kiesflächen richtig angelegt und unterhaltsarm gepflegt werden, damit dauerhaft eine wahre Blütenpracht entsteht.

Für Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende in Werkhof, Facility-Management oder Gartenbau, Mitglieder von Natur- und Vogelschutzvereinen, Gartenbesitzerinnen, interessierte Privatpersonen

Kosten: CHF 20

Anmeldung: bis 2. September unter www.naturama.ch > Agenda

SYMPOSIUM

Das Klima verändert den Wald – wie weiter?

FR, 18. September, 9.00–17.00 Uhr, Aarau

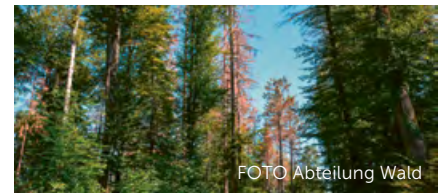


FOTO Abteilung Wald

Der Klimawandel verändert auch die Wälder. Welche Entwicklungen sind zu erwarten und welche Auswirkungen haben diese auf das Ökosystem Wald? Vieles wissen wir bereits, vieles ist aber noch unbekannt. Es braucht Mut zur Unsicherheit. Es erwarten Sie Inputreferate und spannende Diskussionen über die Zukunft unserer Wälder.

Für Fachleute, Waldeigentümer/innen, Politiker/innen, Jagd- und Umweltorganisationen und interessierte Privatpersonen

Kosten: CHF 150

Anmeldung: bis 31. August unter www.naturama.ch/waldsymposium

Vogel des Jahres 2020: Neuntöter

BirdLife-Kampagne 2020–24: Ökologische Infrastruktur – Ein Lebensnetz für die Schweiz



FOTO: Michael Gerber

JAHRESPROGRAMM 2020

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
SO, 28.6.2020	Ornithologische Weiterbildung «Vögel in den Nordalpen»	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SO, 19.7.2020, 8.30–10.30 Uhr	Exkursion «Neuntöter und Biogemüsebau», Full *	Naturschutzverein Aare-Rhein
MI, 19.8.2020, 19.30 Uhr	Exkursion «Förderung von Vögeln und Fledermäusen in der Landwirtschaft», Stetten	Liebegg, bioaargau, BirdLife Aargau
SA, 29.8.2020, 13.30–16.00 Uhr	Botanische Weiterbildung «Faszinierende Früchte und Samen», Rottenschwil	Josef Fischer, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 5.9.2020	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
SA, 3.10.2020	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	NN
SA/SO, 3./4.10.2020	EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag	BirdLife Schweiz
MO, 19.10.2020, 19.30–21.30 Uhr	Ornithologische Weiterbildung «Raufusshühner», Aarau	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 24.10.2020	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
SO, 25.10.2020, 13.30–16.00 Uhr	Familien-Exkursion «Vögel auf Wanderschaft», Klingnauer Stausee *	BirdLife Naturzentrum Klingnauer Stausee
SO, 25.10.2020	NISUS-Exkursion «Eisvogel am Klingnauer Stausee»	Birdergruppe NISUS
DO, 5.11.2020	Vorstandekonferenz, Frick	BirdLife Aargau
DO, 12.11.2020	Vorstandekonferenz, Wohlen	BirdLife Aargau
FR, 13.11.2020, 19.00–20.30 Uhr	Exkursion «Lichtverschmutzung – Nacht braucht Dunkelheit», Brugg	BirdLife Aargau
SA, 14.11.2020	Schweizweiter Jugendgruppenleiter-Austausch am Klingnauer Stausee	Kommission Nachwuchsförderung und BirdLife Schweiz
DO, 19.11.2020	Vorstandekonferenz, Brugg	BirdLife Aargau
SA, 21.11.2020	BirdLife-Naturschutztagung	BirdLife Schweiz
DO, 26.11.2020	Vorstandekonferenz, Aarau	BirdLife Aargau
SO, 12.12.2020, 9.10–11.10 Uhr	Gehölze im Winterzustand bestimmen, Umiken	Simon Bächli, Naturgärtner & Geomant
SA, 27.3.2021	Vormittagsexkursion und Delegiertenversammlung, Hellikon	NSV Hellikon und BirdLife Aargau